Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 30. Juli 1980 — Nr. 15

Ich sende euch!

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum, seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch überantworten vor ihre Rathäuser und werden euch geißeln in ihren Schulen. Und man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugnis über sie und über die Heiden.

Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Matthäus 10, 16-20.

Absolventen des Bibel-Seminars in Fresno 1980

In 25 Jahren die größte Klasse

Ich sende Euch!

Das war und das bleibt der Befehl Jesu an seine Jünger. Die Gemeinde Jesu ist seit ihrer Gründung nicht für sich selbst da, sondern sie hat den Auftrag bekommen, die frohe Botschaft allen Menschen zu bringen. Der Befehl war zuerst an die Apostel gerichtet, nachdem sie durch Wort und Vorbild belehrt worden waren. Sie waren gehorsam und fingen in Jerusalem an. Durch ihren Eifer, auf andere übertragen, wurde die erste Gemeinde, eine Missionsgemeinde, die Aufsehen erregte, und die trotz Wiederstand und Verfolgung immer stärker wurde und die sich schließlich die ganze Welt zu ihrem Missionsfelde machte.

Ähnlich so gestaltete sich auch die Missionsgeschichte der Mennoniten Brüdergemeinde. Die ersten Gemeinden hatten einen eifrigen Missionssinn und trotz Widerstand sprachen sie im Zeugnis zu ihren Nachbarn und Fremden in der Umgebung.

Aus diesem Eifer in den Gemeinden ergab sich dann auch der Missionsdrang, der Männer und Frauen bewegte, übers Meer hinaus in Missionsfelder zu gehen.

Umstände aber in der Welt ändern sich. In den entfernten Ländern regt sich heute das Selbstbewußtsein der Völker, und Türen, die einst weit offen waren, schließen sich und Arbeiter kehren heim. Somit ist unser Blick wieder auf unsere Nachbarn hier zu Hause gerichtet und im Jahrzehnt der Achtziger ist es wieder einmal unsere Aufgabe das Evangelium unsern Nachbarn vor unserer Tür zu bringen. Da sind die Neueingewanderten und die Flüchtlinge, die nach Freiheit und neuer Heimat suchen. sind unsere Gemeinden fertig ihnen auch geistliche Heimat zu bieten? Das könnte erfordern, daß wir manches aufgeben werden müssen, was heute noch unsere Nachbarn von uns fern hält. Das könnte auch eine Änderung in unserer Gemeindearbeit erfordern. Wo wir einst im Missionsfeld mehrere Arbeiter auf einer Missionsstation hatten, um all die Arbeit des Missionsdienstes auszuführen, da müßten wir heute wohl auch mehrere Arbeiter in der Gemeinde haben, um in der Gemeinde und in der Umgebung die Arbeit zu verrichten. Das würde auch eine Umstellung in unserer Denkweise erfordern. Nicht länger mehr dürftenwir die Angeworbenen als "andere" ansehen. Auch sie müßten in führenden Posten in der Gemeinde Anstellung finden. Das würde unsererseits auch größere Opfer verlangen.

Brüder und Schwestern, wir nähern uns der Endzeit. Davon sprechen die Ereignisse der Welt. Unsere Aufgabe in den Achtzigern ist nicht uns abzuschanzen. Wir müssen uns noch einmal wieder dem großen Befehl des Herrn Jesu 'Ich sende Euch' erschließen. Wir sind Gesandte.

(Dem Bericht der Evangelisationsbehörde entlehnt)

Die 69. Tagung
der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden am 3. - 8. Juli 1980 in Winnipeg, Manitoba

Teilansicht des Hauptsaales der Konferenz

Das Motto der Konferenz war: "The Christian Family in the 'Good-Life' World." (Die christliche Familie in der Welt des Wohlstandes.)

Schon am Donnerstagmorgen, dem 3. Juli, fingen die Sitzungen der Behörden an. Diese vorbereitenden Sitzungen sind von großer Bedeutung für die Konferenz. Hier wird einmal die Arbeit des verflossenen Konferenzjahres besprochen und die Pläne für das kommende Konferenzjahr werden fertig gemacht, um selbige der Konferenz vorzulegen. Würde man diese Vorarbeit nicht tun, so könnten die Besprechung in den Sitzungen der Konferenz sich manchmal ins Unendliche ziehen. Diese Sitzungen der Behörden fanden am Donnerstag und Freitag, dem 3. und 4. Juli statt.

Abends, am 4. Juli, um 7 Uhr fing dann die allgemeine Konferenz mit der ersten Sitzung an.

An diesem Abend, sowie auch bei den anderen Sitzungen, wurde mit Gesang und Musik gedient, um Eintönigkeit zu verhindern. Besonders wurden an diesem Abend der Gesang eines Männerchores geschätzt.

Besprechungen während der Geschäftssitzungen werden ins Französische übersetzt

Dann folgten die üblichen Willkommengrüße von den Konferenzen und Gemeinden, die da Bewirtung bieten. Es wurde jetzt auch bekannt gegeben, daß alle Besprechungen während der Geschäftssitzungen ins Französiche übersetzt werden sollen, um es den Delegierten von Quebec möglich zu machen den Verhandlungen zu folgen. Mit der Konferenzpredigt wurde dann die Konferenz eröffnet. Der Konferenzleiter, Bruder P.R. Toews, las einen Abschnitt aus Johannes 17. Bruder Toews betonte zuerst den Nachlaß des Herrn Jesu an die Gemeinde in Seinem letzten Testament. Jesus gab ein neu Gebot, er gab den Tröster, er gab die Verheißung, daß die Gebete würden erhört werden, er gab sein Wort.

An diesen Nachlaß aber schloß der Herr Jesus auch Erwartungen. Sie sollten Einigkeit anstreben. Sie sollten Aufgabe und Zweck ihrer Berufung erkennen. Sie sollten in der Liebe, mit der der Vater sie geliebt hatte, verbunden werden. Dieses Werk, bemerkte Bruder Toews zum Schluß, hat der Vater in uns angefangen und er wird's auch vollenden.

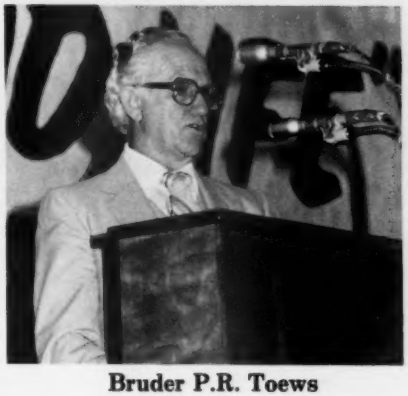
Nachdem noch einige Geschäftssachen geregelt waren, brachte das College ein Programm. Christine Epp diente mit einem Violinsolo und Bruder John Martens sang einige Solos. Dann wurde mit Bildern noch einmal der Anfang des Bibel Colleges beleuchtet. Nach einem Zeugnis einer Studentin, Lois Klassen, sprach der Präsident vom Bibel College, Dr. Henry Krahn, über Jesaja 30, 13: Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Die Stärke eines Volkes, sagte Bruder Krahn, liegt in der Fähigkeit dem Herrn zu vertrauen. Das Gottvertrauen bildet unser Leben, gibt uns die richtige Perspektive, und zeigt uns die rechten Bahnen im Leben. Nur so finden wir die volle Bedeutung für unser Leben. Mit diesem Programm schloß der Freitagabend.

Am Sonnabendmorgen begann die Konferenz mit den Geschäftssitzungen. Dem Aufbau nach besteht unsere kanadische Konferenz aus **sechs Behörden** (boards). Während der Geschäftssitzungen werden diese Behörden dann vorgestellt. Sie nehmen auf der Bühne Platz und der Vorsitzende berichtet. Sie schließen gewöhnlich ihren Bericht mit

gewissen Vorschlägen, die von der Konferenz besprochen und dann durch Wahl entweder angenommen oder niedergestimmt werden. Dann hat jede Behörde auch ein Budget aufgestellt in dem sie der Konferenz sagt, wieviel die Ausführung der Vorschläge kosten wird. Das Gesamtbudget des Jahres 1980 - 81 beläuft sich auf $1,284,400.

1. **Das Fürsorgekomitee,** das sich englisch "Board of Spiritual and Social Concerns" nennt, berichtete zuerst. Das Komitee schlug vor, daß Bruder P.R. Toews als Konferenzprediger angestellt werden solle. Die Konferenz nahm diesen Vorschlag ohne Gegenstimme an. Da diese Anstellung erstmalig ist, folgen hier Einzelheiten:

Zum Konferenzprediger ernannt



Bruder P.R. Toews

Bruder P.R. Toews fing seine Predigtarbeit in der Coaldale MB Gemeinde an. Er hat als Bibelschullehrer gedient und ist in Vancouver und in Dinuba, Kalifornien, Pastor gewesen. Von 1967 - 77 war er Präsident des Columbia Bibel Instituts. Während der letzten drei Jahre war er Pastor der Elmwood Gemeinde in Winnipeg und zugleich auch Leiter der Kanadischen MB Konferenz.

Bruder Toews gedenkt den Gemeinden auf verschiedenen Gebieten zu dienen, durch Vertiefungsversammlungen und Bibelkonferenzen. Den Pastoren will er ein Pastor sein und besonders in den Herzen der jungen Glieder der Gemeinden möchte er die Bereitwilligkeit zum Dienst für den Herrn wecken.

Ernennung des Konferenzpredigers

Qualifikationen:

1. Die Eigenschaften, die für den Ältesten gelten, gelten auch für ihn. (1 Tim. 3, 1-7; Titus 1, 6-9; 1. Petri 5, 1-4; Apg. 20, 28).
2. Er soll geistliche Reife besitzen.
3. Er soll erfolgreicher Pastor gewesen sein.
4. Er soll fähig zum Lehren und Predigen sein.
5. Er soll das Vertrauen der Konferenz haben.
6. Er soll frei sein, zum Reisen durch die Gemeinden.

Verantwortung:

1. Er wird von dem Fürsorgekomitee ernannt und von der Konferenz bestätigt.
2. Er ist an erster Stelle dem Fürsorgekomitee verantwortlich.
3. Er berichtet an die kanadische Konferenz durch das Fürsorgekomitee.
4. Er macht seinen eigenen Reiseplan, unterbreitet denselben dem Fürsorgekomitee und gibt regelmäßig Berichte ab.

Sein Dienst

1. In der Konferenz
   a. Er soll die Gemeinden der Konferenz überwachen. Man erwartet, daß er zu allen Gemeinden der Konferenz Zutritt hat. Wenn Gemeinden Probleme haben, dürfen sie sich an den Konferenzprediger wenden.
   b. Er vertritt die Konferenz, wenn er dazu vom Fürsorgekomitee beauftragt ist.
   c. Er hilft den Gemeinden, wenn notwendig, das Programm der Konferenz für die Gemeinden auszuführen.
   d. Er benachrichtet die Gemeinden über die Tätigkeiten der Konferenz.
2. In den Gemeinden. Er hilft den Gemeinden in der Ausführung ihrer Arbeit.
   a. indem er als Lehrer und Prediger sie besucht und ihnen bei speziellen Gelegenheiten dient, wie es ihm die Zeit erlaubt.
   b. indem er den Gemeinden hilft in der Ausführung neuer Pläne.
   c. indem er eine Liste von Personen führt, die fähig sind, den Gemeinden bei besonderen Gelegenheit zu dienen. Zu dieser Liste von Personen sollte auch eine Liste von Materialien gehören, als Drucksachen und auf Tonband.
3. Für die Pastoren soll er zur Bereicherung nötige Materialien anschaffen.
   a. und in den Schulen und Gemeinden den Pastorendienst betonen und stärken.
   b. und den "Pulpit Komitees" behilflich sein.
4. Als Berater für die Pastoren. Wo Probleme zwischen Pastoren und den Gemeinden, denen sie dienen, entstehen, soll der Konferenzprediger behilflich sein.
   a. indem er dem Pastor hilft, seinem Stande gemäß die Probleme zu lösen.
   b. indem er den Gemeinden hilft, heilsame Lösung der Probleme anstreben.
5. Verlangt, daß er weitere Aufgaben ausführt, seiner Begabung und seiner Zeit gemäß, und nachdem das Fürsorgekomitee sie ihm gibt.

Diese große Aufgabe, der Konferenz als Konferenzprediger zu dienen, ist also an Bruder Toews abgegeben. Da Bruder Toews gegenwärtig Konferenzleiter ist, mußte hier ein Wechsel gemacht werden. Neue Konferenzleiter mußten also gewählt werden. Das Resultat der Wahl: David E. Redekop, Leiter für das Jahr 1980 - 81 und John Redekopp, Waterloo, Gehilfsleiter.

Das Fürsorgekomitee bat um $29,250 von dem Gesamtbudget, um die Arbeit fürs nächste Jahr auszuführen.

(Fortsetzung folgt)

Unser Haus in Ordnung (9)

Wunderbare Worte Jesu lesen wir in Luk. 19, 24-26 "Und Er sprach zu denen, die dabeistanden: Nehmet das Pfund von ihm und gebet's dem, der zehn Pfund hat. Ich sage euch aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, wird auch genommen werden, was er hat." Diese Handlung empfahl der Meister in Verbindung mit dem Gebrauch der anvertrauten Güter seiner Knechte. Einer fing mit zehn Pfund an, hatte treu gewirtschaftet und bekam nun noch obendrein das Pfund dessen, der mit einem Pfund angefangen hatte und nichts damit getan. Hier haben wir ein Bild weiser und törichter Verwaltung des Anvertrauten. Wir wollen es auf die Schuldfrage anwenden.

Wir behaupteten vorigesmal, daß materielle Schulden ein schweres Problem sein können. Auch erwähnten wir, daß es heute leicht ist, in diese Falle hineinzugeraten. Wir möchten nun Winke geben, wie wir von der Schuld frei werden.

Nichts tun ist keine Lösung. Nehmen wir an, daß der Herr uns auch von dieser Last befreien will. Wenn sein Wort uns zuruft, daß wir niemand etwas außer der Liebe schuldig sein sollen, dann ist es klar, daß der ständige Kampf mit diesem Übel nicht sein Wille für uns ist.

Erkennen wir weiter, daß wir uns der Sache stellen müssen und Schritte unternehmen, um von der Schuld frei zu werden. Wir waren dabei; wir hatten damit zu tun, als wir in die Schuld hineingerieten und wir müssen dabeisein, um wieder frei zu werden. Hören wir auf mit dem Beschuldigen anderer und Entschuldigen unserer selbst — das ist keine Lösung. Gewöhnlich ist es nicht eine Krankheit, Autounglück, oder das Dach, das plötzlich und unerwartet der Reparatur bedarf, das uns in diese Lage gebracht. Vielmehr liegt es an unserer Lebensweise und am Verwalten des Anvertrauten.

Ein guter Anfang ist gemacht, wenn wir einsehen und annehmen, daß in dieser Sache konkrete Schritte unternommen werden müssen. Die Kooperation der Familie, Vater, Mutter und Kinder, ist wichtig und notwendig. Ermutigen wir uns zur Geduld. Es nimmt gewöhnlich Monate und Jahre, in Schuld hineinzukommen, selten kommt man da in einem Nu heraus. Verschmähen wir in dieser Sache nicht den Rat und die Hilfe anderer. Ja, suchen wir dieselben.

Greifen wir die Sache praktisch an, dann sagen wir uns, daß wir einen Plan brachen, der in unserer Lage schaffen wird. Der uns ans Ziel bringen kann. Sind wir in Schulden geraten, dann sind unsere Ausgaben größer als die Einnahmen. Hier müssen wir anfangen — die Ausgaben müssen unter strenge Disziplin gebracht werden. Oft wissen die betreffenden nicht, wo ihr Geld bleibt. Der Scheck kommt am Ende des Monats und bald ist alles weg. Wir schlagen vor, daß wir genaue Buchführung halten, um ein rechtes Bild zu bekommen — da bleibt es. Achten wir besonders auf ein zwiefaches; unnötiges Kaufen und hoch leben.

Unser Plan dürfte auch ein Budget enthalten, in dem wir vorher festlegen, wie wir unsere Ausgabe handhaben wollen. Manche unserer Ausgaben sind festgelegt - da können wir wenig ändern. Andere geben uns Gelegenheit zur tüchtigen Verwaltung und zum Reduzieren. So ein Budget muß realistisch sein und sich mit unserer Lage befassen. Zahlen, aus der Luft genommen, werden uns nicht dienen. Stellen wir ein uns angemessenes Budget auf, geben wir der Sache Zähne und dann halten wir uns daran. Ein Budget ist eine selbst aufgelegte Disziplin. Es kann ungemütlich sein, es soll helfen, nicht schaden; frei machen, nicht binden; geben, nicht enthalten. Ein Budget kann ein wertvolles Werkzeug sein, um uns aus der Schuld zu helfen.

Um aus der Schuld zu kommen, vergessen wir nicht, dem Herrn das Seine zu geben. In allem sind wir von Ihm abhängig. Machen wir Ihn zum Ziel und Grund unseres Lebens. Gute Haushalter? Ja, durch Gottes Gnade. Frei von Schulden? Auch mit Gottes Hilfe.

William Schmidt

Die Speisung

(von J.B.W.)

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebt, mit Wohlgefallen. Psalm 145, 15-16.

Der Herr wanderte in Galiläa umher und predigte in den Schulen. Das Hauptthema seiner Predigten war: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Oder auch: Tut Buße, und glaubt an das Evangelium.

Dieser Ruf war den Israeliten nicht unbekannt. Sie hatten ihn oft von Johannes dem Täufer gehört, und waren dadurch in ihren Herzen stark berührt worden. Die meisten glaubten, daß Himmelreich müßte bald da sein. Der Messiahs würde seine Herrschaft antreten. Viele von ihnen ließen sich taufen, und folgten dem Herrn nach, um seine Wundertaten zu sehen.

Eines Tages sagte der Herr zu seinen Jüngern: Lasset uns in die Wüste gehen, um dort zu ruhen.

Sie gingen und kamen auf einen Berg in der Wüste. Doch, als der Herr seine Augen aufhob, sah er eine Menge Volks zu ihm kommen. Es jammerte ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten hatten. Er ließ sie zu sich kommen, und sagte ihnen Gottes Worte.

Mit der Zeit wurden die zwölf Jünger unruhig, denn die Zeit verging, und der Abend würde kommen. Was sollten sie dann mit dem Volk tun? Sie kamen mit ihrer Besorgnis zum Herrn und sagten: Wir sind hier in der Wüste. Es ist Zeit, daß du das Volk von dir läßt, damit sie in die Flecken und Dörfer umher gehen und sich Speise kaufen.

"Es ist nicht not, daß sie dahingehen," antwortete der Herr, "Gebt ihr ihnen zu essen."

"Wie sollen wir solch eine Volksmenge ohne Brot speisen?"

"Gehet und sehet, wieviel Speise das Volk mit sich hat."

Sie gingen. Sie kamen enttäuscht zurück. "Das Volk hat viele Brotkörbe, aber dieselben sind schon alle leer. Es ist nur ein Knabe da, der hat in seinem Korb fünf Brote und zwei Fische. Aber was ist das unter so viele?"

Es war wohl Andreas der hinging und die Sache mit dem Knaben besprach und bald zurückkam.

Mit leuchtenden Blicken reichte der Knabe durch die Jünger den gefüllten Korb dar. Bedenken wir es, es waren fünftausend Menschen da, die alle etwas empfangen wollten. Nur der eine Knabe war bereit zu geben, all die fünftausend waren gekommen, etwas zu nehmen. Merken wir nicht, wie der Herr mit seiner segnenden Hand das Lockenhaupt des Knaben streichelte, denn Geben ist ja seliger als Nehmen!

Der Herr nahm die Brote, dankte, brach sie und gab den Jüngern. Sie füllten einen Korb nach dem anderen. Und die Jünger brachten die Speise den Menschen, die sich schichtenweise gelagert hatten. Alle nahmen das Brot und alle assen davon, bis sie satt waren. Aber sie vergassen zu danken. Sie waren nur froh, daß sie eine Mahlzeit umsonst erhalten hatten. Dann streckten sich einige gemächtlich auf dem Gras nieder.

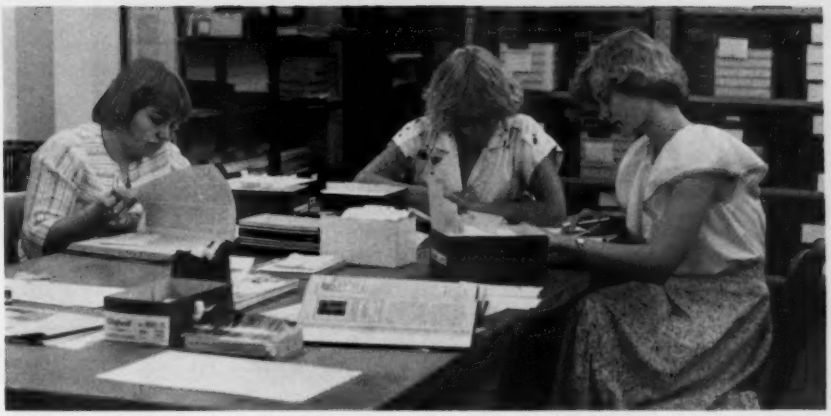
Die Jünger aber sammelten auf des Herrn Wort die übriggebliebenen Brote, zwölf Körbe voll.

Das wurde sehr schnell allgemein bekannt, denn ein Wunder war durch des Herrn Danksagung geschehen. Den Wundermann wollten sie unter sich halten. Der konnte sie von Tag zu Tage unentgeltlich speisen, so wie einst ihre Väter in der Wüste mit Manna gespeist wurden.

"Laßt uns ihn zum König machen."

Doch, der Herr merkte ihre Absicht und entwich. Er wollte kein Brotkönig sein.

Dem Volk aber ging es, wie Jakobus sagt: "Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet, ihr bittet, und nehmet nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret." Jakobus 4, 2-3.



Beim Anfertigen des Inhaltsverzeichnisses für die Mennonitische Rundschau. Von l-r: Carolyn Hamm, Hilda Dyck, Charlotte Rempel.

Ein Inhaltsverzeichnis für die Mennonitische Rundschau

Unter dem "Summer Student Employment Program" erhielt "The Centre for Mennonite Brethren Studies" in diesem Sommer Unterstützung von der föderalen Regierung. Diese Unterstützung ermöglicht dem Archiv, drei Studentinnen (Hilda Dyck von Grunthal, Carolyn Hamm von Winnipeg und Charlotte Rempel von Winnipeg) für eine Zeitdauer von fünfzehn Wochen anzustellen. Unter der Leitung von den Archivisten Herb Giesbrecht und Ken Reddig stellen die Studentinnen ein Sachverzeichnis für die **Mennonitische Rundschau** auf.

"Die Rundschau" wurde im Jahre 1878 zum ersten Mal herausgegeben. Man könnte sie als einen Spiegel bezeichnen, der das Leben der Mennoniten widerspiegelt. Deshalb ist sie so wichtig für Forschungen in Mennonitengeschichte. Ein Sachverzeichnis der Rundschau, welches nach anerkannten Richtlinien und einer von Herb Giesbrecht erweiterten Titelliste, zusammengestellt wird, sollte in den nächsten paar Jahren für allgemeinen Gebrauch fertig sein. Man hofft, daß in diesem Sommer die "Rundschau" für eine Periode von zehn bis fünfzehn Jahren durchgearbeitet werden kann. Außer dem allgemeinen Sachverzeichnis enthält das aufgestellte Verzeichnis Material zur Familienforschung, zur Auslegung von Bibelstellen und zur Erforschung der historischen Entwickelung von verschiedenen mennonitischen Siedlungen in den Staaten und in Kanada.

Die Arbeit ist bisher sehr lehrreich für die Studentinnen gewesen. Die Ausgaben der frühen zwanziger Jahre, die zur Zeit durchgearbeitet werden, enthalten viele Nachrichten über das Chaos unter den Mennoniten in Rußland und in Deutschland sowie über die Versuche ihnen zu helfen. Für die Studentinnen gab es auch einige Überraschungen. So erfuhren sie aus den Reklamen, daß Forni's Alpenkräuter ein Heilmittel für alles, von Krebs bis Wassersucht, sein solle. In einem anderen Fall erschien die zweite Fortsetzung eines Artikels einen Monat nach dem Schluß. Nicht nur ihre Deutschkenntnisse sind verbessert worden, sondern sie haben auch ein besseres Verständnis für Mennonitengeschichte gewonnen. Durch diese Erfahrung haben sie ihr mennonitisches Erbe mehr schätzen gelernt.

Hilda Dyck,
Carolyn Hamm,
Charlotte Rempel.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— Bruder Albert Durksen, Pastor der Black Creek MB Gemeinde, hat von seiner Arbeit an der Gemeinde resigniert. Weitere Pläne hat Bruder Durksen noch nicht bekanntgegeben.

— Am 13. und 14. Juli feierte die MB Gemeinde von Elm Crrek ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Festredner war Bruder J.P. Neufeld von Kelowna, B.C. Neil Funk ist gegenwärtig Pastor dieser Gemeinde von 165 Gliedern.

— Die Gemeinde von Carman zusammen mit anderen Gemeinden des Distrikts plant noch sehr eifrig für die Evangelisationsversammlungen mit Alf Reese im November dieses Jahres.

— Saskatchewan feiert das 75 Jubiläum in diesem Jahr. In Watrous hatten die Kirchen des Ortes einen gemeinsamen Gottesdienst. Es war ein Dankgottesdienst für das Vergangene, ein Freudenfest für das Gegenwärtige, ein Fest der Hoffnung für die Zukunft. Pastor der Watrous MB Gemeinde ist Henry Warkentin.

— Am 1. Juni wurden Geschwister Sylvester Dirks als Pastorenfamilie in ihr Amt in der Brooks MB Gemeinde eingesegnet. Auch wir wünschen Gottes Segen!

— Die Gesellschaft fürs Goldene Alter in Clearbrook, B.C., hat für ihr Projekt zum Ankauf eines Teils der einstmaligen MEI im ganzen mehr als $150,000 gesammelt.

— Die MB Gemeinde zu Niverville macht sich fertig für Evangelisationsversammlungen mit Henry Schmidt vom 29. Oktober bis zum 2. November. Pastor dieser Gemeinde ist Abe Konrad.

— Eine Gruppe junger Leute der Bibel Institute von Winkler, Bethany und Clearbrook begab sich auf eine Reise nach Quebec, um dort zu dienen. Sie tragen ihre eigenen Reiseunkosten.

— Am 20. Juli diente in der MB Gemeinde in Steinbach die Henry Toews Familie, die vom Missionsdienst in Deutschland zuhause ist.

— An den Sonntagen vom 6. Juli bis zum 31. August bespricht man in den Sonntagsschulklassen für Erwachsene in der Killarney Park MB Gemeinde die Vorträge, die in Clearbrook auf der Studienkonferenz gegeben wurden.

— Um die Unkosten für den "Dienst für den Sommer" Plan der Killarney Park MB Gemeinde zu decken hatte die Gemeinde ein Abendbrot, das ungefähr $3,900 einbrachte.

— Als Leiter der Konferenz fürs nächste Jahr wurde Bruder David E. Redekop gewählt. John Redekopp, Kitchener, Ontario ist Gehilfsleiter.

— Im nächsten Jahr wird die Kanadische MB Konferenze in Saskatoon abgehalten werden. Die General Konferenz der MB Gemeinden Nord Amerikas findet in Ontario statt.

— Der jährliche MCC Ausruf in B.C. soll am Sonnabend, dem 20. September 1980, abgehaltem werden.

— Von der Mennoniten Brüdergemeinde in Vineland, Ontario, wird berichtet, daß Bruder H.P. Wiebe, der Gründer der Anstalt Bethesda und langjähriger Prediger und Leiter der Gemeinde nach längerem Leiden den 17. Juni 1980 heimgegangen ist. Die Beerdigung fand am 20. Juni unter großer Beteiligung statt.

— Auch in diesem Jahre wieder fährt eine Gruppe junger Studenten aus den Bibelschulen und Gemeinden Deutschlands nach Spanien, um dort während des Sommers den MB Missionaren behilflich zu sein. Dieses hilft den Studenten, der Mission und den Missionaren.

— Ein MCC Ausruf wurde am 21. Juni in Saskatoon, Saskatchewan abgehalten.

— Dr. John Regehr und Familie von der Carman MB Gemeinde, Manitoba, fahren am 1. August ab auf zwei Wochen nach der Dominikanischen Republik um dort Missionsdienste zu tun. Sie tragen alle Kosten selbst.

— Am Sonntag, dem 6. Juli, sprach Prediger David Klassen von Deutschland in der Zion MB Gemeinde in Kitchener.

— Das Evangelisationskomitee der MB Konferenz in den Vereinigten Staaten hat den 5. Oktober 1980 zu einem Tag des Gebets und des Fastens designiert. Man betet um eine Erweckung. Dazu gehören: Bekenntnis, Buße und Wiederherstellung.

— Vor einiger Zeit erschien das Buch "Alone" geschrieben von Katie Funk Wiebe. Das Buch ist jetzt auch in deutsch erhältlich. Es geht unter dem Titel "Auf einmal allein".

— Das Instituto Biblico Asuncion von Asuncion, Paraguay, plant den Schülern neben den Fächern des Bibelinstituts auch noch Gelegenheit zu geben, einen Beruf zu erlernen. Weil die einheimischen Gemeinden ihre Gemeindarbeiter nicht löhnen konnen, könnte sich hierin eine Lösung der Existenzfrage ihrer Absolventen anbahnen.

— In Minnedosa, Manitoba, soll die erste Alkohol Produktionsanlage in Canada zur Herstellung von Gasohol gebaut werden.

— Prediger D.D. Klassen von Homewood, Manitoba, feierte mit seiner Familie und Freunden in der Homewood Mennoniten Gemeinde sein 50 jähriges Dienstjubiläum.

— Die Gemeinden um Landmark, Manitoba, gedenken am 4. Oktober einen MCC Ausruf zu haben. Man hofft auf einen Erlös von $30,000.

— Busfahrscheine in der australischen Stadt Sydney tragen auf der Rückseite die Aufschrift "Helft die Straßen sauber halten". In Brisbane lautet der Fahrscheintext: "Lesen Sie heute in der Bibel!"

— Dr. und Frau Raymond Martens von der Elmwood MB Gemeinde verließen Winnipeg am 15. Juli, um nach Tanzania Afrika auf einen zweijährigen MCC Dienst zu fahren. Martens haben zwei Kinder.

— 26 Sommergärtner sind nach verschiedenen Stellen in Canada gefahren, um als Gärtner bei Einheimischen zu dienen. Sie betätigen sich auf anderen Gebieten in diesen Siedlungen. Das Projekt nimmt zu an Populäritat.

— Gerhard P. Schroeder von Lodi, Californien, muß sich einer schweren Operation unterwerfen. Er empfiehlt sich der Fürbitte. Er tröstet sich mit dem Liede:

Mein Jesus, Er trägt mich durch
Fluten und Wogen
Hinüber ins bessere Land
Mich trägt seine Hand an den gol-

denen Strand,
Hinüber ins bessere Land.

— Die Tageszeitung berichtet, daß ein Missionar ein Opfer der Gewalttaten in dem mittelamerikanischen Staat El Salvador geworden ist. Er wurde vor einem Altar erschossen.

— Christliche Buchläden mit Bibeln in den verschiedenen Sprachen und christlichen Verteilschriften sind in Jerusalem offenbar mehrfach Zielscheibe von Steinwürfen und Farbschmierereien geworden. Dies berichtete das Börsenblatt des Deutschen Buchhandels in seiner Ausgabe vom 7. März 1980. Eine fanatische jüdische Vereinigung habe sich zu den Übergriffen bekannt und sie mit missionarischer Tätigkeit der Christen in der «jüdischen Stadt Jerusalem» begründet.

— Geschwister Henry Derksen und Tochter Viola sind wieder zurück nach Quebec gefahren. Bruder Derksen wird Pastor an der Ste. Therese Gemeinde sein. Die Adresse ist: 4 Chaenin-du-Ravin, Ste. Therese, Quebec.

— Während der Konferenz in Winnipeg beschloß man ein Residenzgebäude für Studenten auf dem Gelände des Institut Biblique Laval in Quebec zu erbauen. Das Gebäude soll $200,000 kosten. Jedoch soll erst $100,000 gesammelt werden, ehe man mit dem Projekt beginnen kann. Gegenwärtig hat man schon $40,000. Die Evangelisationsbehörde wendet sich jetzt an Glieder unserer Gemeinden um Mithilfe, damit mit dem Bau begonnen werden kann.

— Die Elmwood MB Gemende gedenkt am 10. August ein Tauffest zu haben.

— Camp Arnes in Manitoba plant wieder eine Freizeit für Senior Citizens. Die Zeit is vom 25. bis zum 29. August. Bruder Henry Brucks ist der Redner. Sue Dueck gibt Unterricht im Flechten von Pflanzenhängern (Macrame).

— Am 13. September feiert Donwood Manor, Winnipeg, sein zehnjähriges Bestehen. Die Feier findet in der Portage Avenue Kirche statt und J.B. Toews ist der Redner.

— Von einer wachsenden Konkurrenz für das Christentum durch östliche Religionen in Entwicklungsländern hat der chinesische Delegierte Lien Hwa Chow (Taiwan) auf der Tagung des Baptistischen Weltbundes in Toronto berichtet. Er sieht das Phänomen mit einer Ausbreitung des Nationalismus in Zusammenhang.

"Das Christentum ist nur ein Glaube unter vielen in Asien", fügte der baptistische Pastor und Seminarleiter hinzu. Der Hinduismus und der Buddhismus, die man einmal als sterbende Religionen ansah, erlebten zur Zeit eine neue Blüte.

— Bei der Abschlußfeier der "Bibelschule für Österreich" am 30. März in der Kapelle der Mennonitischen Brüdergemeinde in Linz konnten 5 Absolventen verabschiedet werden. Das verantwortliche Komitee für die Bibelschule hat beschlossen, die Bibelschule nicht weiterzuführen. Die Anforderungen gingen in letzter Zeit über die Kräfte der Gemeinden und des verfügbaren Lehrpersonals.

— Als Anerkennung der Einwanderung der Mennoniten von Rußland nach Paraguay vor 50 Jahren, soll ein Buch von Gerhard Ratzlaff über die Geschichte der Mennonitenbrüder in Süd Amerika zusammengestellt werden. Zweitausend Exemplare dieses Buches sollen gedruckt werden, wovon 500 in Nord Amerika verkauft werden sollen.

— Am 10. Juni geschah auf der Ruta Transchaco ungefähr 10 km von Yalve Sanga entfernt ein Verkehrsunfall, als der Chulupiprediger Sinecio Romero mit seinem Motorrad gegen einen Lastkraftwagen stieß. Von einem Autofahrer wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus nach Loma Plata gebracht, wo drei Ärtzte des rechte Bein amputierten.

Sinecio Romero war von der rechten Seite angefahren worden. Das Motorrad explodierte und faßte Feuer. Kurz nach der Operation aber verstarb Romero und wurde am kommenden Tage, am 11. Juni in Betania von Yalve Sanga zu Grabe getragen. Sehr viele Trauergäste von den Indianern und Mennoniten gaben dem geachteten Missionar das letzte Geleit.

— Das für die Südpazifische Bibelgesellschaft in der Südsee tätige Missionsboot "Dayspring II" ist zwischen Fidschi und Tonga im Sturm an einem Riff zerstellt.

Wie das Evangelische Bibelwerk mitteilte, wurden Kapitän und Schiffsbesitzer Ron Russell und seine beiden kanadischen Mitarbeiter leicht verletzt von einem Hubschrauber geborgen.

Das Unglück ereignete sich an dem gefürchteten Vuata-Riff, sieben Seemeilen südwestlich der Insel Ono-i-Lau. Die drei Männer mußten eine ganze Nach hindurch in dem auf der Seite liegenden 19 Meter langen Wrack auf ihre Bergung warten. Über Funk konnten sie Notrufe nach Suva durchgeben.

Die 1978 gekaufte "Dayspring II" hatte vor allem Bibeln und andere christliche Literatur an Bord, die zu kleinen Kirchengemeinden in Tonga gebracht oder an Bewohner des rund 150 Inseln zählenden Königreichs verkauft werden sollten.

Jacob Thiessen, Campo 43, Cuauhtemoc, Chih., Mexiko mit einigen alten Sachen, die schon manch eine Geschichte aus dem Mennonitenleben erzählen könnten. Der Stuhl ist von den Vorvätern in 1874 von Rußland nach Kanada gebracht worden. Das große Buch ist ein Märtyrerspiegel, wahrscheinlich schon einige Jahrhunderte alt, und die Wanduhr ist eine Krögeruhr, die vor der Revolutionszeit in Rußland, Rosental, Chortitza Kolonie, gemacht wurde.

(Die Mennonitische Post)

Gottes Hand

Bilder aus dem Leben

von J.B.W.

(2. Teil. 2. Fortsetzung)

Hans begab sich sogleich zur Schule und fand alles, wie es Abram ihm gesagt hatte. Er tat sein möglichstes, um das Feuer in Gang zu bringen, doch mit wenig Erfolg. Bis an den späten Abend blieb er in dem Heizraum. Wenn er die Ofentür öffnete, dann flammten die Kohlen, doch sobald er die Tür schloß, glühten sie, rauchten und wurden zu Asche. Er beschloß, die Tür zur Nacht nicht ganz zu schließen und ging in sein Zimmer zu Bett.

Mitten in der Nacht erwachte er. Er sprang auf. Es war ganz hell im Zimmer! Er dachte, es müsse wo brennen. Doch nein, der Vollmond schien durchs Fenster und erleuchtete das Zimmer.

Hans ging aber doch hinunter in den Heizraum. Dort war alles so, wie er es verlassen hatte. Beruhigt legte er sich wieder zu Bett.

Niemand weiß, wie lange Hans geschlafen hatte, als er von einem Pfiff geweckt wurde. Er ging in die Halle. Dort stand Lehrer Loewen und pfiff wieder.

"Was ist los?" fragte Hans.

"Wir haben Feuer in der Schule!" sagte Loewen. "Sieh! Dort auf dem Fußboden! Dort leuchtet das Feuer durch und es ist rauchig!"

Hans lief sogleich in den Heizraum. Wirklich! Über der Rauchröhre brannte der Holzrahmen! Rasch lief er zur Küche und holte einen Eimer Wasser, goß das Wasser auf den glühenden Balken. Es half! Aber einige glühende Kohlen fielen in die Abfalltonne, wo es sogleich aufflammte. Hans lief nach mehr Wasser. Auch einige Schüler, die in der Schule Quartier hatten, kamen mit Eimern heran. Bald hatten sie das Feuer unter Kontrolle. Aber siehe! Da versagte die Wasserpumpe in der Küche. Dichter Rauch füllte die Räume. Die Schüler liefen davon. Hans aber versuchte, die Pumpe in Ordnung zu bringen. Es gelang ihm nicht! Der Rauch aber wurde dichter und dichter. Es war finster. Hans tastete sich an der Wand entlang, konnte aber die Tür nicht finden. Die Angst stieg. Die Besinnung wollte schwinden. Noch einmal faßte er, und seine Hand berührte das Schloß an der Tür.

Die Tür war verschlossen — sie wurde im Winter nicht gebraucht. Ein gewaltiger Ruck! Das Schloss gab nach, und Hans gelangte ins Freie. Er lief zu Warkentins, weckte die Leute und sagte: "In der Schule ist Feuer!" Warkentin wollte das nicht glauben.

"Ja, Ja!" sagte Hans. "Im Heizraum brennt es und die Pumpe hat versagt. Es ist kein Wasser da!"

Warkentin ergriff einen Eimer und einen Strick und beide liefen sie zur Schule. Dort hatten sich schon Menschen angesammelt. Die Feuerwehr war mit der Pumpe gekommen. Es war sehr kalt draußen. Das Wasser fror in den Schläuchen und die Pumpe versagte. Wortlos, tatenlos standen die Menschen umher. Der Rauch vermehrte sich und bald mußten alle das Gebäude räumen. Mit bangem Herzen eilte Hans nach Hause, weckte alle auf und berichtete von dem Feuer. Grete und Toewses wollten das nicht glauben. Doch bald ging der Feuerschein auf!

Noch am Vormittag kamen zwei Mann. Es war die Polizei. Sie forderten Hans auf, mitzukommen. Sie führten ihn zur Brandstätte. Dort lag alles in Asche. Sie kamen in den Heizraum und wollten wissen, wie das Feuer begonnen hatte und warum er des Nachts zur Schule gekommen sei.

"Ich kam nicht hier her. Ich schlief in der Schule. Dort, auf der Zisternenwand, hängt mein Bettgestell. Dort sind auch mein Rock und die Geldtasche verbrannt!"

"So," sagte eine der Männer. "Ist Dir viel Geld verbrannt?"

"Alles, was ich hatte!" - Die Männer wunderten sich und der eine meinte, "Das ist doch sehr schade!" Ihre Stimmen wurden viel milder als zuvor. Hans erzählte, in welchem Zustand er den Heizraum verlassen hatte.

Er sagte: "Ich werde Euch die ganze Wahrheit sagen. Einen oder zwei Tage vor meiner Reise nach Winnipeg telephonierte ich dem Hausvater und sagte ihm, daß in der Schule wenig Kohlen vorhanden waren. 'Hotz', meinte der, 'schon wieder keine Kohlen mehr?' 'Es sind noch Kohlen hier, aber wenige und nicht die besten,' sagte ich. Noch am selben Tage schickte der Hausvater Kohlen, doch nur ein kleines Häuflein. Das war für mich verdrießlich, denn ich wußte, daß ich den Hausvater bald wieder anrufen müßte. Da nahm ich und mischte die eben gebrachten und die noch vorhandenen Kohlen zusammen. Nun war der Haufen größer, aber die Qualität der Kohlen weit geringer, denn ich hatte sämtliche feine Kohlen mit in den Haufen getan. Da liegt meine Schuld und Ihr könnt mich darüber richten!"

Die Männer wußten zuerst nicht, was sie darauf antworten sollten. Schließlich sagte einer: "Es ist hier ein Unglück passiert!", and er schickte Hans nach Hause. Die Polizei hat ihn nachher nicht mehr beunruhigt.

Aber in Altona kam ein böses Gerede auf. Man wollte wissen, daß Hans bekauft war, den Brand anzustiften. Das war für ihn höchst niederdrückend!

Der Schulunterricht wurde aber in Häusern weitergeführt, und Hans nahm zuerst auch daran teil. Doch seine Lernlust schwand, und der Aufenthalt in Altona wurde ihm sehr peinlich. Da ging er zu Mr. Warkentin und kündigte ihm seinen Austritt an.

"Was willst Du denn weiterhin tun?" fragte Warkentin.

"Ich will irgendwo auf der Farm arbeiten." - Warkentin schüttelte mit dem Kopf und sagte: "Das ist ein sehr schwerer Weg!" Doch verstand er die Lage, und Hans blieb bei seinem Entschluß. Aber es fehlte ihm an Geld zur Reise. Aus Rußland hatte er sechs Bände von Meiers Lexikon mitgebracht. Nun ging er zu Mr. Friesen, dem Buchhändler, und fragte ihn, ob er das Lexikon in seinem Laden zum Verkauf ausstellen würde.

Zu gern willigte Mr. Friesen ein, und Hans brachte das Lexikon. Nach einigen Tagen wurde er zum Laden gerufen. Er ging hin, und Mr. Friesen sagte: "Die Bücher sind verkauft. Hier ist das Geld."

(Fortsetzung folgt)

Empfindungen bei der ersten Flugreise

von Helen Reimer Bergmann

Schon wochenlang war das Bewußtsein da: Du wirst in die Luft steigen und in kurzer Zeit eine weite Reise machen! Immer war im Hintergrunde eine zurückhaltende Angst. Unser Jüngster, dem es vergönnt wurde, die Reise mit der Mutter zu machen, fragte kurz vorher: Wenn Du Dir drei Dinge wünschen dürftest, was würden sie sein? Zwei kann ich augenblicklich feststellen— daß wir glücklich in Vancouver, British Columbien ankommen und daß wir glücklich wieder zurück nach Virgil, Ontario kommen!

Am 23. April nimmt mein Mann den Morgen ab, um uns nach Toronto zu fahren. Er wäre ja auch gerne geflogen, um der Graduationsfeier unseres ältesten Sohnes von der Clearbrook Bibelschule beizuwohnen. Doch er zog es vor bei der Arbeit zu bleiben.

Neun Uhr morgens sind Harold und ich tatsächlich in dem großen Air Canada Lockheed 1011-15. Das Flugzeug ist so breit, daß neun Personen in jeder Reihe sitzen können, zwei am Fenster, ein schmaler Gang, fünf in der Mitte, wieder ein Gang und zwei am gegenüberliegenden Fenster. Um halb zehn soll es losgehen. Die Stewardesses geben Anweisungen, wie man sich festschnallen soll und wie man die Sauerstoff-Maske gebrauchen muß, falls es notwendig ist. Während sie vor uns stehen und mit Bewegungen vormalen, kommen die gesprochenen Direktiven über den Lautsprecher in englisch und dan in französisch.

Da — das Flugzeug bewegt sich und fährt eine längere Strecke. Ich recke meinen Hals, um zu sehen, wie wir gehoben werden. Einige Meilen entfernt steht eine alte Scheune umgeben von grünen Feldern. Nach einiger Zeit schaue ich wieder hinaus und siehe da, es ist dieselbe Scheune! Also, wir rühren uns nicht. Da machen sie auch schon bekannt, daß es einen Verzug gibt. Eine halbe Stunde stehen wir da. Nun, mir ist's egal, da ich bei dieser Reise mein Tagebuch nachholen will — Kopfschmerzen oder nicht!

Der große Vogel setzt sich wieder in Bewegung. Uns wird gesagt, wir werden in vier und ein halb Stunden in Vancouver sein. Bald schwankt es nach der einen Seite, bald nach der anderen. Die Landschaft steht schief vor uns und sieht ganz komisch. Sogar der 1,815 Fuß hohe Canadian National Turm am Ontario See bleibt weit unten. Der Flugzeugführer, der uns schon vorher bewillkommt hat, gibt über die Sprechanlage bekannt, daß wir in einer Höhe von 35,000 Fuß über die nördlichen Staaten fliegen werden.

Es formt sich unwillkürlich ein Gebet. "Herr, Du hast den Menschen viel Verstand gegeben, daß sie diese großen Flugzeuge erfunden haben, mit denen man in rasender Geschwindigkeit durch die Luft fliegen kann. (Manchmal schaukelt es oder vibriert etwas.) Schöpfer Gott, der Du Himmel und Erde gemacht hast, erhalte uns hier in diesem scheinbaren Nichts." Wiederum schwankt es und immer wieder seufzt man, "Herr, sei uns gnädig. Herr, bringe uns wohlbehalten ans Ziel." . . . Die dänische Torte und der Kaffee sind behilflich, das unheimliche Gefühl zu überwinden.

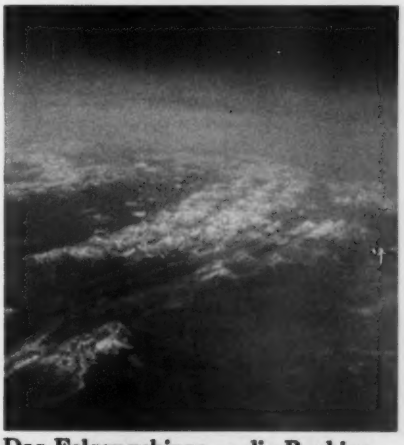
Warum habe ich vergessen, um einen Platz am Fenster zu bitten! Uns gegenüber sitzt ein Geschäftsmann allein am Fenster. Nach einiger Zeit bietet er uns seinen Platz an, da er in die Nebenkabine geht, den Film zu besichtigen. Der Herr hat auf unser Verlangen achtgegeben. Harold freut sich über die rosawolligen Wolken und die winzige Landschaft weit unten. Auch ich recke mich und beobachte das Panorama. Wenn wir rückwärts schauen, sehen wir den langen Flügel mit dem riesigen Rolls Royce Motor darunter. Es scheint, als ob sie ganz langsam mitkommen. Und doch fliegen wir 550 Meilen die Stunde.

Da wir schon früh auf Deck sein mußten, schläft unser dreizehnjähriger fest ein. Meine heftigen Kopfschmerzen verursachen ein Unwohlsein. Wie bin ich dankbar für das Gläschen "Ginger Ale", welches ich mir bei der Stewardess erbitten durfte. Der Geschäftsmann kommt zurück und setzt sich uns gegenüber. Nachdem Harold erwacht, fragen wir, ob er seinen Platz zurückhaben möchte. Zu unsrer Freude erklärt er, daß wir bald über die Berge kommen. Da er dieselben schon vorher gesehen hat, erlaubt er uns, die Plätze zu behalten.

Der große Rolls Royce Motor unter dem Flügel.

Inzwischen hat die Stewardess Kärtchen gebracht, die das Mittags-Menue enthalten. Bald werden die Tabletten ausgeteilt. Alles ist gut, nur zu viel! Harold nimmt Rindfleisch, während ich um Lachs (salmon) bitte, weil mir gesagt wird, es sei nur ein kleines Stück. Trotzdem kann ich nur die Hälfte davon essen, Ich denke an meinen Ehegatten, der gebratenen Fisch sehr gerne hat.

Der liebe Gott schenkt uns herrlichen Sonnenschein. Unter uns ist die Landschaft wie ein Dambrett. Wege sind dünne Bänder, Autos winzige Käfer und Häuser kleine Klötze. Wie interessant winden sich die Flüsse. "Junge, hier kommen die



Das Felsengebirge — die Rockies

Berge!" Ach, man möchte schauen, schauen und immerzu schauen. Die schneebedeckten mächtigen Spitzen ziehen sich in Ketten, soweit das Auge sehen kann. Harold beobachtet, daß von draußen unten am Fensterrand Eis sich zu formen beginnt. Etlichemal wird bekannt gemacht, wo der berühmte Mount Baker liegt. Erst später in Clearbrook staunen wir über diese gewaltige Bergeskappe völlig mit Schnee bedeckt.

Die Stewardess bringt eine Tablette mit zusammengerollten Waschlappen. Mit einer Zange gibt sie jedem Passagier einen derselben "to freshen up" (Zur Erfrischung). Er ist so heiß, daß ich ihn aufs Tischchen vor mir fallen lasse, ehe ich Gebrauch davon machen kann.

Nun müssen wir schon bald bis zum Pazifischen Ozean sein. Wirklich, rundherum ist Wasser. Geht es denn noch bis Japan? Ein kleiner Passagier hinter mir ist ganz aufgeregt und sagt wiederholt, "We passed Vancouver, Daddy!" (Wir sind an Vancouver vorbeigefahren, Papa!) In Wirklichkeit kommen wir nicht bis zum Ozean, sondern fliegen in einer Halbrunde über die Meeresenge, Strait of Georgia, die zwischen dem Festland und der Insel Vancouver liegt. Nun steuern wir dem Flughafen zu, der aus dem Wasser erobert worden sein soll. Es geht immer niedriger. Wieder steht alles schief! Ein harter "Bums" und der große Vogel gleitet auf der Landungsbahn dem Gebäude entgegen, wo ein Mann mit grellen orangefarbigen Handschuhen heftig schwenkt. Ganz langsam geht es an die Abladungsrampe.

Der Flugzeugführer hat eine gute Arbeit getan. Über alles aber ist man dem Herrn Dank schuldig, daß so eine Reise möglich ist und daß Er wunderbar getragen hat. Man denkt an das schöne Lied:

Auf Adlers Flügeln getragen
übers wogende Meer der Zeit,
getragen auf Adlers Flügeln
bis hinein in die Ewigkeit.
Über Berge und Täler und Gründe
immer höher zur ewigen Höh';
die Flügel sind stark, die mich tragen,
die Flügel, auf denen ich steh'.

Alter ist nicht viele Jahre sondern Einstellung

Habt ihr diesen Gedanken schon einmal gehört? Für uns war er neu, aber wert darüber nachzudenken. Wir hörten denselben Sonntag, den 8. Juni, auf dem Allgemeinen Altenfest in der MB Kirche zu Morden. Die Feier war nur am Nachmittag.

Die Besucherzahl war über Erwarten gut. Pastor George R. Braun von der MB Gemeinde zu Morden hieß jedermann Willkommen. Er las Psalm 100, betete und gab das Lied "Großer Gott, wir loben dich" an.

Die Feier wurde von Br. J.J. Janzen, Plum Coulee geleitet. Das Schöne bei dem Fest ist gerade, daß es ein Allgemeines ist — also alle Gemeinden sind vertreten.

Prediger Abe Wiebe von der Winkler Sommerfelder Gemeinde war gebeten worden die Gedächtnisfeier zu halten. Viele schätzten es, daß er noch die plattdeutsche Sprache brauchte. Er erinnerte uns daran, daß die selig sind, die in dem Herrn sterben. Für die Hinterbliebenen, wo Wunden geschlagen sind, hatte er die Verheißung: Siehe, ich bin bei euch alle Tage.

Sehr erfreulich war es, daß die Labuns Verwandten zugegen waren und mit Gesang und Musik dienten. Bei Labuns wird viel gesungen und musiziert. Ihr erstes Lied war ein persönliches Zeugnis, "Der Herr hat viel für mich getan." Das zweite war ein Gebet, "Nimm du mich ganz hin."

Und jetzt kam die Botschaft von Prediger John Froese von der E.M.M.C. Gemeinde, Altona. Er hatte Zeit gehabt, sich die Versammlung anzuschauen und sagte, "Ihr bietet einen hübschen Anblick." Er äußerte den Gedanken, "Alter ist nicht viele Jahre sondern Einstellung." Man kann ein hohes Alter haben, aber doch jung denken. Er erteilte einen guten Rat: Wollen ältere Leute nicht erdrücken. In seiner Botschaft schilderte er zwei Seiten: Den leiblichen Menschen nach Prediger 12, und den geistlichen Menschen. Er schloß mit 1. Korinther 15, 58, Liebe Geschwister, nehmet immer zu in dem Werk des Herrn sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Dann gab's eine freudige Überraschung. Es waren 3 Generationen Labuns zugegen. Das junge Ehepaar Richard Labuns sang ein Duet. Ein Kollekte wurde gehoben. Was über die Unkosten war, ging fürs MCC. Es folgte Freiwilliges. Prediger Gerhard Bock las ein Gedicht vor: Dein Wille geschehe.

Zum Andenken an ihre Mutter sang die Labunsgruppe ihr Lieblingslied: Immer muß ich wieder lesen in dem lieben alten Buch. Einen guten Abschluß machten sie mit dem Liede: Gott mit euch, bis wir uns wiederseh'n. Richard sang das Solo, seine Mutter war die Pianistin, seine Ehegattin spielte die Violine. Wie schön, wenn die Talente im Dienst für den Herrn gebraucht werden und wenn sie übergetragen werden von einer Generation zur anderen.

Br. Frank Friesen war zur Zeit im Hospital auf dem Wege der Genesung.

Br. C.C. Peters und Frank C. Peters wurden gebeten, weiter im Komitee zu dienen. Es folgte ein Liebesimbiß im Kellerraum. Alle Stühle waren besetzt und ein "extra" Tisch wurde noch fertig gemacht. So geht es zu auf dem Allgemeinen Altenfest. Es herrschte ein guter Geist.

Im Auftrage des Komitees,
Mrs. John J. Janzen

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Editorielles

Erneuerung

Man spricht in diesen Tagen in christlichen Kreisen viel von Erneuerung, — Erneuerung im persönlichen Leben, Erneuerung in der Gemeinde. Ist dieses ein biblischer Begriff? Was ist Erneuerung? Wie offenbart sie sich schließlich?

Das Wort schon deutet an, daß es eine Rückkehr ist zu einem Stand, den man einmal gehabt hat. Damit ist auch angedeutet, daß es in der menschlichen Natur liegt, gleichgültig, schlaff und schläfrig zu werden in der göttlichen Berufung. Dagegen warnt ja die Heilige Schrift auch immer wieder: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! Das ist die Einstellung, die der Christ zu wahren hat, und wenn er von dieser abweicht, dann sollte er die Erneuerung erfahren, die ihn zurück in diesen Stand bringt. Wir sollen dann noch einmal wieder erkennen, daß wir berufen sind, tätig zu sein im Reiche Gottes und unsere Salzkraft zu wahren. Ein Reiseprediger, der in viele Gemeinden kam, sagte einmal: Ich finde in den Gemeinden viele stillstehende Christen. Damit wollte er wohl sagen, daß es viele Christen gibt, die nicht ihrer Berufung nach wirkend sind in dem Reiche Gottes.

Auf Eisenbahnstationen findet man oft Eisenbahnwagen, die auf ein Seitengeleise geschoben worden sind. Dort stehn sie oft tage- und wochenlang ganz ruhig, während auf dem Hauptgeleise reger Verkehr herrscht. So kann's den Christen auch ergehen, die sich aus dem Kampfesleben zurückziehen. Zu diesen sagt die Heilige Schrift: Erneuert euch daber im Geiste eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist. Die Erneuerung ist daher innerer Art und vielleicht nicht immer gleich von außen sichtbar.

Innerlich beginnt diese Erneuerung in einer aufrichtigen Stellung zu Gott. Das aufrichtige Kind Gottes wird immer wieder beten: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege," wohl wissend, daß dieses Hineinleuchten Gottes in unser persönliches Leben oft sehr demütigend wirken mag und den Herzensschrei auslösen kann: Wehe mir, ich vergehe! denn ich bin unreiner Lippen.

Mit einer aufrichtigen Stellung zu Gott beginnt diese Erneuerung und wird weitergeführt "durch Erneuerung des Heiligen Geistes", Titus 3, 5. Ein Flugzeug schwebt in der Luft und bewegt sich vorwärts nur solange die Kraft der Motore wirksam ist. Sobald diese nicht mehr arbeiten, machen sich die Fallgesetze der Natur bemerkbar und das Flugzeug fällt. Ebenso ist es mit dem Wirken des Heiligen Geistes in dem Herzen des Kindes Gottes. "Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder."

Zufolge dieses neuen Verhältnisses zu Gott ist dann auch ein neues Verhältnis zu dem Nächsten. Innerhalb der Gemeinde geht dieses neue Verhältnis zu dem Mitchristen über das Gesellschaftliche hinaus in die intime geistliche Gemeinschaft der Kinder Gottes. In jüngster Zeit ist dieses intime Verhältnis in den Gemeinden erheblich gestärkt worden durch die Bildung von kleinen Gruppen. Durch gegenseitiges Mitteilen der Freuden und der Prüfungen im christlichen Leben erfahren wir Ermutigung, Stärke und Führung. Diese gegenseitige Anspornung in der Gemeinschaft ist von großer Bedeutung, um wach und tätg zu bleiben.

Wir sind aber nicht berufen uns selbst zu leben, sondern zu dienen nach dem Vorbilde des Herrn Jesu. Und Grundmotiv unseres Dienens soll die Liebe sein. Der Christ soll die Welt lieben, so wie Gott sie geliebt hat. Dieser Zusatz ist von Bedeutung. Wir leben in der Welt nicht nach dem Standard der Welt, sondern nach dem Willen Gottes, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Von dieser Liebe getrieben wirkt der tätige Christ in stets sich weiter ziehenden Kreisen in der menschlichen Gesellschaft. Da ist zuerst der Familienkreis. Wir sind Gott dankbar für die vielen Anweisungen auf ein intimes Familienleben hin, die wir heute haben. Über unseren Familienkreis hinaus soll sich unser christlicher Sinn in unserem täglichen Beruf, in der Gesellschaft, im Geschäft, in der Politik des Tages offenbaren. Die Welt braucht heute mehr denn je Männer und Frauen, die da beten können, die da christlich gesinnt sind, die da christlich handeln und die von Tag zu Tag erneuert werden.

Nicht zum mindesten aber soll auch Erneuerung sich in einem eifrigen Missionssinn offenbaren. Dieser Sinn zeigt sich nicht nur in reichlicherem Geben, sondern auch in größerer persönlicher Beteiligung.

Erneuerung aber soll auch unser Gewissen berühren. Nicht nur im Bezug auf die Dinge, die unser eigenes Leben angehen, sondern auch betreffs der weltlichen Dinge, die unsere Gesellschaft beeinflussen. Hier soll die Salzkraft des Kindes Gottes sich offenbaren, die gegen Fäulnis und Verderbtheit wirkt. Wie erfolgreich wir in unserer Umgebung sein werden, wird zum großen Teil von unserer Einstellung, die wir bezeugen, abhängig sein. Der Christ soll Mitleid mit der leidenden Welt offenbaren, wie Jesus Mitleid bewies, als er vor den verurteilenden Pharisäern die Worte sprach: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Eine Gesinnung des Mitleides ist sehr im Einklang mit dem Missionssinn der Gemeinde Jesu Christi.

Darum: "Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute wohlgefällige und vollkommene Gotteswille." Römer 12, 2.

A.W.S.

Psalm 51, 12-14.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus.

Heinrich Regehr

Die Größe Gottes ist nicht nur sichtbar in der Schöpfung der Welt sondern auch in der Neuschöpfung des Menschen.

Ein Großer Gott —

— ein kleiner Mensch.

Unser Herr ist groß und von großer Kraft (Ps. 147, 5).

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, du, den man lobet im Himmel . . . Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst? (Ps. 8, 2-5)

Der Christ hat noch nicht und wird auch nie erfassen, wie groß Gott wirklich ist. Der Ungläubige denkt: "Ein großer Mensch und ein kleiner Gott — oder gar kein Gott. Sie werden noch einmal anders denken. Wir aber bleiben bei dem Worte Gottes. Da heißt es in Ps. 104, 1: "Herr, unser Gott, du bist sehr herrlich."

Gott beweist seine Herrlichkeit und seine Größe **in seinen Werken.** Die ganze Schöpfung ist ein Beweis seiner Größe. Man erkennt daran seine Kraft und seine Weisheit (Röm. 1, 19.20). Denken wir an unser Sonnensystem. Wir sehen nur einen sehr kleinen Teil davon, und doch sind es Millionen Planete. Die eine Milchstrasse, die wir sehen können, ist eine Anhäufung von vielen Sonnensystem. Unser Sonnensystem mag vielleicht nur eines unter Millionen anderer sein.

Das ganze Universum wird in seiner Größe nach Lichtjahren bemessen. Das Licht wandert mit einer Geschwindigkeit von 300,000 Kilometern pro Sekunde. Das ergibt 9,460,800,000,000 Kilometer pro Jahr. Das wird ein Lichtjahr genannt. Für uns unbegreiflich. Und da spricht die Wissenschaft von Millionen und Billionen Lichtjahren, wenn es sich um die Größe des Himmelsraumes handelt. Je mehr die Instrumente verbessert werden, je mehr Welten werden im Himmelsraumentdeckt. Kein Wunder, daß die Bibel da von Himmeln in Mehrzahl spricht. Alles das hat Gott erschaffen durch ein machtvolles "Es werde!" Da haben wir eine kleine Vorstellung von der Größe Gottes in der Schöpfung: **groß in seiner Allmacht.**

Dann aber fügt Ps. 104, 24 hinzu: "Du hast sie alle weislich geordnet." Ein jeder dieser Planeten hat seine Bahn. Ein jeder hat seine Geschwindigkeit, mit der er sich in dem großen Raum weiter bewegt. Ein jeder schreibt seine Kreise. Und doch gibt es keine Zusammenstöße, wie hier auf Erden mit den Autos.

Die Zeit wird von diesen Himmelskörpern so genau innegehalten, daß man lange vorher Sonnen- und Mondfindsternisse berechnen kann. Alles bewegt sich nach gewissen Gesetzen. Der Gesetzgeber ist der große Gott, der Schöpfer und Erhalter des ganzen Weltalls. **Gott, groß in seiner Weisheit.**

In den Schulen des Landes hat man verschiedene Theorien gehabt über die Entstehung der Sonne, der Erde und des Mondes. Die Theorie über die Entstehung des Mondes ist schon hingefallen, seit Gott dem Menschen erlaubte, den Mond zu betreten. Sand und Steine, die von dort mitgebracht wurden, sind anderer Art als auf unserer Erde. Das bestätigt den Schöpfungsbericht nach l.M.l. Der Mond ist nicht ein Stück von der Erde sondern eine separate Schöpfung Gottes.

Und nun stellen wir uns diesen großen Raum vor, — Billionen Lichtjahre in seiner Größe — und alles ist erfüllt von der Gegenwart Gottes. Denn Gott ist Geist, und dieser Geist füllt das ganze Universum: sei es nun unsere Erde, Uranus, Jupiter, Saturn oder alle Milchstrassen. Das ist die Allgegenwart Gottes. **Wahrlich, ein großer Gott!**

Aber noch mehr: dieser Gott, der die Erde, den Himmel und aller Himmel Himmel füllt, wohnt durch seinen Geist auch in mir. Wohl sagt Ps. 139, 5: "Von allen Seiten umgibst du mich." Doch das Neue Testament weiß von einer Innewohnung zu sprechen.

Gott sieht den Menschen nicht nur von außen. Er kennt die Gedanken von ferne. Er ist nicht nur allgegenwärtig sondern auch allwissend. Die Bibel sagt uns, daß Gott einmal wird alles vor Gericht ziehen. Der Gedanke daran müßte irgend einen Menschen zur Nüchternheit bringen.

Doch wir brauchen nicht zu verzagen. Die Größe Gottes ist nicht nur sichtbar in der Schöpfung der Welt sondern auch in der Neuschöpfung des Menschen. Das macht uns zu einer neuen Kreatur. Gottes Wunderwerk der Neuschöpfung wird wirksam in jedem Menschen, der es dem Geiste Gottes erlaubt, die Wiedergeburt in ihm zu vollziehen. Dieser große Gott steht vor dem Menschen und bittet um Einlaß. **Das ist Gnade.**

Nur der ihn aufnimmt in Christus Jesus kann dann in aller Aufrichtigkeit mit Ps. 48, 15 mitsprechen: "Dieser Gott ist unser Gott immer und ewiglich. Wahrlich, **ein großer Gott und ein kleiner Mensch.**

Diese Zeilen haben ihren Zweck erreicht, wenn du gerade jetzt anhälst und diesen großen Gott anbetest.

Heinrich Regehr ist als Prediger und Lehrer in mennonitischen Kreisen bekannt. Er hat seiner Zeit an der Herbert Bibelschule unterrichtet, dann am MCI in Gretna und am MBCI in Winnipeg, sowohl als auch am Bibel College. Er ist als Gemeindeleiter tätig gewesen und viele Jahre als Schreiber der Kanadischen MB Konferenz. Jahrelang war er Redner am Radioprogramm "Licht des Evangeliums". Geschwister Regehr sind heute im Ruhestand aber als Prediger ist Bruder Regehr auch heute noch tätig.

Zu des Heilandes Füßen

In Lukas 10, 38-42, werden uns Maria, und auch Martha das erste Mal in der Bibel vorgestellt. Wir möchten heute unsere Aufmerksamkeit mehr auf Maria lenken. Das erste, was von ihr gesagt wird, ist - "und Martha hatte eine Schwester, die hieß Maria, die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu." Was für eine merkwürdige Vorstellung! Man kann annehmen, daß sie den Herrn schon gehört hatte, aber immer unter Menschen. Was für eine Freude mag Maria empfunden haben, daß der Herr in ihr Heim einkehrte. Nun konnte sie Antwort erlangen auf alle Fragen, die sie beschäftigten. Es war doch ganz anders abseits vom Gedränge der Welt, den Herrn für sich allein zu haben. Sie sah dieses an als eine bevorzugte Gelegenheit, die man ausnützen müßte. Und so setzte sie sich zu den Füßen des Meisters und hörte seiner Rede zu. Und wie gerne redete der Herr mit ihr. Er sah ihren Hunger nach mehr Licht und Erkenntnis.

Sind wir solche Marias, die ein Verlangen haben, zu Jesu Füßen zu sitzen und zu lauschen, was Er uns zu sagen hat in seinem Worte? Wir brauchen die stillen Stunden mit dem Herrn allein, wo wir Ihm unser Herz ausschütten können. Wir brauchen diese Kraftquelle, um stehen zu können in den Kämpfen des Lebens. Wie oft unterliegen wir, weil wir uns nicht Kraft genommen haben vom Herrn. Je mehr Anforderungen das Leben an uns stellt, um so mehr sollten wir uns Zeit nehmen für vertraute Zwiegespräche mit dem Herrn allein. Da liegen die Wurzeln unserer Kraft. Wenn es je nötig war, so ist es heute, daß wir uns in der Stille sammeln und stärken für die vielen Angriffe, nicht nur von der Welt, sondern auch von innen her.

Maria wurde von ihrer eigenen Schwester nicht verstanden, sondern gerügt. Nach Marthas Meinung war nicht Zeit dazu, es war doch so viel Arbeit zu tun. Merken wir, wie Jesus darauf reagiert? Er hebt warnend den Finger auf und spricht: "Martha, Martha!" Diese Wiederholung ist an und für sich schon eine Warnung. "Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not, Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden." O wie haben wir es so drock nach unserer Meinung! Eines schiebt das andere und wenn wir nicht ernstlich wollen, so bleibt keine Zeit, das Wort Gottes zu lesen und zu beten in der Stille.

Glauben wir, daß Maria die Arbeit nicht sah? Ich denke nicht, daß sie faul war, aber sie fühlte den inneren Trieb zu Jesu Füßen zu sitzen und seiner Rede anzuhören. O diese wunderbare Gelegenheit — wie konnte sie die verpassen? Martha dagegen sah nur die Arbeit um sich und konnte es nicht verstehen, wie Maria jetzt sitzen konnte. Martha ging der inneren Gemeinschaft mit dem Herrn und des Segens verlustig. Der Herr war traurig über Martha. Brauchte Er nicht die Erfrischung? Ja, aber Er hätte wohl lieber einen kleinen Imbiß gehabt und hätte Martha auch zu seinen Füßen gesehen. Sie war so sehr hingenommen von äußerlichen Dingen. Wie hetzen wir uns manchmal ab mit äußerlichen, nebensächlichen Dingen, wo der Herr uns lieber zu seinen Füßen sehen würde, um mit Ihm mehr Gemeinschaft zu haben.

Wir machen oft den Fehler und meinen, wir brauchen Marthas zum Dienen und Marias zum Händefalten und Beten und Frommsein. Nein, so sagt der Herr hier nicht. Er sagt: "Maria hat das gute Teil erwählt, und das soll nicht von ihr genommen werden." Diese Gemeinschaft zu den Füßen Jesus befähigt zum Dienst, so wie es dem Herrn gefällt. Maria hatte dadurch ein sehr feines, zartes Gefühl für die Bedürfnisse des Heilandes. Wir finden sie weiter bei der Salbung. Sie nahm die ungefälschte, köstliche Narde, verbunden mit ungefälschter Liebe, und salbte den Herrn. Hier war die letzte Gelegenheit, dieses zu tun. Maria hat es zu der Zeit vielleicht garnicht gewußt, daß es die letzte Gelegenheit sein könnte. Aber dadurch, daß sie in so einer intimen Gemeinschaft mit dem Herrn stand, ließ sie sich vom Geiste Gottes leiten, dem Herrn diese letzte Liebestat zu beweisen. Sie diente mit dem, was sie hatte und was sie konnte. Nichts war zu schade für ihren Herrn und Meister und sie ließ sich durch nichts davon abhalten.

Wiederum wird Maria getadelt. Was für eine Vergeudung! Dieses kam nicht nur von Judas, sondern auch andere Jünger murrten dagegen. Jesus nimmt sie wieder in Schutz und sagt: "Sie hat mich gesalbt zu meinem Begräbnis und sie hat getan, was sie konnte. Laßt sie in Frieden." Was für ein gutes Zeugnis gibt der Herr ihr: "Sie hat getan, was sie konnte." Sie sah ihre Gelegenheiten. Lassen wir uns doch auch vom Herrn leiten und brauchen. Da ist nicht eine einzige Schwester, die nicht dem Herrn dienen kann, ob jung oder alt. Lassen wir uns vom Herrn zeigen, wo jemand unserer bedarf. Es ist nicht nur äußere Not, sondern es sind oft Schwestern in unseren eigenen Kreisen, die innere Not und Kämpfe haben und die unserer Hilfe bedürfen. Manchmal ist es ein Händedruck, ein freundliches Wort; manchmal auch eine helfende Hand. Möchte der Herr uns die Augen öffnen, damit wir unsere Gelegenheiten sehen. Jesus sagt in Matth. 25, 40b - "was ihr getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern (Schwestern), das habt ihr mir getan."

Der Maria Weg zum Dienen ist der schwerere, oft verkannte, mißverstandene Weg, wie wir es hier merken. Vielleicht werden wir mißverstanden von Mitschwestern, oder sogar im eigenen Hause, so wie es bei Maria der Fall war. Die Marthas schaffen viel herum und meinen alles ist von ihnen abhängig. Sie sind selbst unzufrieden und kritisieren und stören andere. Der Herr sucht Marias, die sich von Ihm leiten lassen in ihrem Dienen.

Der wahre Dienst fängt zu den Füßen Jesu an. Da lernt man seine eigene Ohnmacht Unzulänglichkeiten und Schwächen erkennen. Wir lernen aber auch unseren Herrn und Heiland besser kennen und Er befähigt zum Dienst. Werden Du und ich nochmal vom Herrn hören dürfen: "Sie hat das gute Teil erwählt" und "sie hat getan, was sie konnte"? Wir wollen uns Zeit nehmen zu Jesu Füßen zu sitzen und uns brauchen

Frauen- und Familiendienst

Ferienzeit

Wer eine Reise machen will, oder sonst sich zum Urlaub vorbereitet, muß oft vorher viel Arbeit in sehr kurzer Zeit überwältigen, und kommt später oft müde nach Hause von den Ferien. Und doch freut man sich lange auf diese Zeit und gibt gerne Energie und Geld hin, um etwas Abwechslung von der tagtäglichen Routine zu haben.

Reisen ist für viele ein besonderer Genuß. Es geht zu den Verwandten und Freunden, zu einer Konferenz, oder sogar in ein fremdes Land. Man sieht viel Neues und erlebt manches, das nachher wiederholt erzählt werden kann. Gewöhnlich kommt man mit einem recht dankbaren Herzen wieder nach Hause.

Es ist aber nicht unbedingt notwendig, von Hause weg zu sein, um Ferien zu genießen. Ohne viel Geld auszugeben erfrischt man sich durch das Lesen eines Buches, durch einen Nachmittage in einem nahen Park, durch das Lernen einer neuen Handarbeit, oder man nimmt sich Zeit, mit der Familie etwas Außergewöhnliches zu tun.

Wenn Jesus müde wurde, ging Er oft alleine, um mit Seinem Vater im Gebet die Zeit zu verbringen. Ich glaube, dieses sollten wir nicht vergessen, wenn wir Pläne schmieden für unsere Ferien. In den freien Stunden wollen wir uns zu Gott nahen und unser Leben und unsere Arbeit aufs neue in Seine Hände befehlen. Erfrischt an Seele und Leib kehren wir dann zurück in unsere tagtägliche Beschäftigung. M.H.

* * *

Gottes Segen

Der Herr, der Mächtige, Ursprung und Vollender aller Dinge,

Segne dich, gebe dir Gedeihen und Wachstum, Gelingen deinen Hoffnungen, Frucht deiner Mühe,

Und behüte dich vor allem Argen, sei dir Schutz in Gefahr und Zuflucht in Angst.

Der Herr lasse sein Antlitz leuchten über dir, wie die Sonne über der Erde Wärme gibt dem Erstarrten und Freude gibt dem Lebendigen,

Und sei dir gnädig, wenn du verschlossen bist in Schuld, erlöse dich von allem Bösen und mache dich frei.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, er sehe dein Leid und höre deine Stimme, er heile und tröste dich

Und gebe dir Frieden, das Wohl des Leibes und das Wohl der Seele, Liebe und Glück.

Amen. So will es der Herr, der von Ewigkeit zu Ewigkeit bleibt. So steht es nach seinem Willen fest für dich.

Neukirchener Kalender 1977

* * *

Gebote für Reisende

1. Du sollst nicht erwarten alles so anzutreffen, wie du es gewohnt bist, denn du hast dein Heim verlassen um etwas Anderes und Neues zu erfahren.

2. Mache aus kleinen Enttäuschungen nicht etwas Großes, denn ein sorgeloses, heiteres Herz ist der Ferien Anfang.

3. Laß deine Mitreisenden dir nicht auf die Nerven gehen, denn es gibt genug Raum und verschiedene Tätigkeiten, daß ein jeder sich erfreuen kann auf seine eigene Art und Weise.

4. Vergiß nie deinen Reisepass, denn ohne ihn bist du ein Reisender ohne ein Heimatland.

5. Vergleiche nicht fortwährend, was du siehst und erfährst mit deinem Heimatland, denn du bringst dich damit nicht bei Fremden an.

6. Glücklich ist der, der in irgend einer Sprache "Dankeschön" sagen kann, denn es wird ihm wertvoller sein als viel guter Rat.

7. Sorge nicht, denn die Sorgen können dir alle Freude an der Reise rauben.

8. Verurteile nicht alle Einwohner eines Landes, weil ein einziger Bürger desselben dich schlecht behandelt hat.

9. Im fremden Lande, versuche dich anzupassen. Wenn du in Schwierigkeit kommst, brauche deinen gesunden Menschenverstand und Freundlichkeit.

10. Gedenke daran, daß du ein Gast im fremden Lande bist. Wer seinen Gastgeber respektiert wird als ein geehrter Gast bewirtet werden.

Robin Wilson
(Übersetzt)

* * *

Immer wieder blaut der Himmel.
Schwalben baun ihr Nest,
Und der Vögel bunt Gewimmel
schmückt das Baumgeäst.

Alles ist voll Duft vom Flieder.
Wolkendunkel schwand,
und wir wandern fröhlich wieder
durch das Sommerland.

Güt' und Liebe uns umgeben
unser Leben lang.
Gott schenkt täglich Licht und Leben,
und wer sagt ihm Dank?

Gib, daß unser Herz und Denken
dir, Herr, sei geweiht,
bis du uns dereinst willst schenken
deine Herrlichkeit!

Käte Walter

---

lassen vom Herrn, so wie Er Gelegenheit schenkt.

Frau Käthe Huebert,
Winnipeg, Man.

Zu des Heilands Füßen

Zu des Heilands Füßen
horchend auf sein Wort
setzte sich Maria
in Bethanien dort.
Sie erwählt das gute Teil,
suchte Jesum und sein Heil.
Zu des Heilands Füßen
ist mein Lieblingsort
wo ich still will sitzen,
horchend auf sein Wort.

Zu des Heilands Füßen
salbend ihren Herrn,
lag Maria wieder
gab ihr Öl so gern!
Gnädig sah der Herr es an,
Denn aus Liebe war's getan.
Zu des Heilands Füßen
Dienend meinem Herrn,
will auch ich mich legen,
geb Ihm alles gern!

Beiträge schicke man an Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P5.

In der Schule des Lebens — lerne anhaltend beten

In einem bescheidenen Zimmer sitzt eine ältere Mutter und arbeitet an einer Bettdecke. Mit dieser Stickarbeit verdient sie etwas Geld — für ihren Sohn. Ja, ihr Jüngster ist wieder im Gefängnis. Trotz christlicher Erziehung und ernster Fürbitte seiner Mutter, ist er Verbrecher geworden.

Eines Morgens kommt von ihm ein Brief. Mit zitternder Hand öffnet sie und liest: "Liebe Mama: Mir fehlt Seife, Handtuch und Geld für Zigaretten . . ."

Mutter geht müden Schrittes zum Schreibtisch und beantwortet sogleich den Brief. "Mein lieber Sohn: Sobald ich diese Decke fertig und verkauft habe schicke ich Dir die Sachen. Ich habe Dich sehr lieb und bete jeden Tag für Dich . . ."

Dann kniet sie sich beim Sofa hin und betet, "Lieber Gott: Ich bete wieder für meinen Jungen, so wie ich's schon 15 Jahre getan. Wenn Deine Zeit gekommen, wirst Du erhören, das weiß ich. Mein Junge, der jetzt im Gefängnis sitzt, wird noch einmal Gottes Wort predigen. Diese feste Gewißheit hast Du mir ins Herze gegeben. Darauf steh' ich fest. Amen."

Sie steht auf und geht frisch ans Deckenähen.

Einige Monate später kommt wieder ein Brief. Die nämliche Rückadresse steht drauf. Dieser Brief bringt Nachricht, auf die sie 15 lange Jahre gewartet! "Mama," so schreibt der Junge, "ich bin jetzt fertig den Herrn Jesus anzunehmen. Bis jetzt glaubte ich Dir nicht, wenn Du mir sagtest, Jesus könne mein Leben ändern. Ich fürchtete auch die Verspottung meiner Genossen. Aber ich bin zur Einsicht gekommen. Ich brauche den Herrn Jesus. Kannst Du mir einen Bibelkursus schicken?"

Wieder kniet die Mutter sich ans Sofa und betet. Dankestränen strömen ihr über die Wangen. "Hab' Dank, mein Gott! Hab' Dank!" entströmt es ihrem Herzen.

Diese Mutter näht noch immer Decken, denn ihres Jungen Gefängnistermin ist noch nicht zu Ende. Aber sie tut es jetzt mit Freuden, für ihren Jungen, der nicht mehr nach Zigaretten fragt, sondern nach mehr und mehr Bibelkursen. Denn, wenn er freigelassen wird, will er fertig sein, dem Herrn zu dienen — als Prediger!

In der Schule des Lebens lerne auch Du, wie jene Mutter, anhaltend beten. Du wirst nicht zu Schanden werden. N.B.

Pastor geht an die Universität

Bruder Don Balzer, Pastor der Süd-Abbotsford Gemeinde seit 1972, nimmt eine Administrationsstelle am Trinity Western College an. Bruder Balzer war seiner Zeit Pastor in Regina und dann in Abbotsford. Am College soll er die Beziehungen zu den Gemeinden fördern.

Trinity Western College hatte in 1962 siebzehn Studenten und in 1979 fünf Hundert. Man erwartet mehr als 700 Studenten im kommenden Jahr und schließt auf 1400 in 1985. Das College wird von evangelischen Gemeinschaften unterstützt. Das College gibt eine Anzahl von Kursen auf verschiedenen Gebieten unter anderen auch Vorbereitungskurse fürs Seminar und Medizin.

Bruder Balzer wird in seiner Arbeit die Zusammenarbeit des Colleges mit den Gemeinden anstreben. Als Ziel hat das College die "Ausrüstung positiver Universitätsstudenten mit christlicher Gesinnung, die sich zu Jüngern Jesu heranbilden sollen zur Ehre Gottes, um den großen Missionsbefehl Jesu auszuführen, und Jesum in allem Lebensstellen zu dienen."

Die Familie von Pastor Rolf Fostervold

Früh morgens in der Küche beim Maté trinken im Urwald von Porto Barra, Alto Parana, Paraguay.

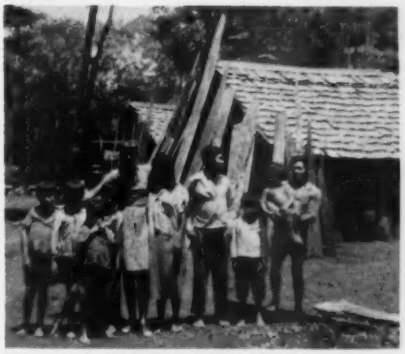
Sie haben hier eine Missionsstation gegründet und sehr bescheiden angefangen, wie das Bild zeigt.

Bruder Fostervold mit seinem Sohn und noch zwei Begleitern folgten dem wilden Stamm "Ache" so lange, bis sie nach einigen Tagen ihn im tiefen Urwald einholten. Einer der Begleiter konnte sich in ihrer Sprache soviel verständigen, daß sie es merkten, daß man friedliche Absichten hatte.

Nach einigen Tagen kamen die wilden Indianer zur Missionsstation. Man nahm Kontakt mit ihnen auf, und so ist eine kleine Gemeinde entstanden.

"In Matth. 28, 19, 20 sagt Jesus zu seinen Jüngern: Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Auf diese Sendung haben die Geschwister geachtet und sich hingegangen. J.P. Siemens



Die ersten Wohnungen auf der Mission von Rolf Fostervold. Ganz rechts der Häuptling mit dem Kind auf dem Arm.

Cana

Warum wohnen

Vielleicht sind Sie hier gebo
vielleicht auch nicht.

Sie wohnen aber hier, weil
was Kanada jedermann zu b
diesem Grunde in Kanada a

Kanada ist ein Land in dem
der unbegrenzten Möglichk

Kanada ist eine Nation, die
Religion oder Kultur, respek

Deshalb sind wir Kanadier.

Multiculturalism

Honourable Jim Fleming
Minister of State
Multiculturalism

L honourable Jim Fleming
Ministre d'Etat
Multiculturalisme

Canadä

ada

n Sie hier?

boren,

l Sie oder Ihre Ahnen erkannten,
bieten hat und entschlossen sich aus
anzusiedeln.

m Freiheit herrscht sowie auch ein Land
nkeiten.

e alle Menschen, gleich welcher Rasse,
ektiert und willkommen heißt.

r.

a

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 172

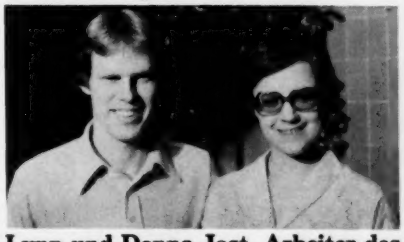
10.329 Dück, Elisabeth/Jut, 1. 5. 1955, Nowosibirsk/RSFSR.
10.330 Dück, Irene, 15. 1. 1979, Nowosibirsk/RSFSR. Eingetroffen am 6. 6. 80 aus Nowosibirsk/RSFSR. Adresse: Auf der Tüte H 133-IV, 4750 Unna Massen.
10.331 Gerz, Wilhelm, 5. 5. 1929, Murawjewka/RSFSR.
10.332 Gerz, Elsa/Mecklenburg, 27. 9. 1934, Petrowka/Alt.
10.333 Gerz, Wilhelm, 27. 7. 1955, Osilniki/RSFSR.
10.334 Gerz, Selma, 29. 1. 1958, Osilniki/RSFSR.
10.335 Gerz, Helene, 6. 9. 1959, Osilniki/RSFSR.
10.336 Gerz, Maria, 14. 2. 1962, Osilniki/RSFSR.
10.337 Gerz, Viktor, 30. 11. 1966, Kara Bolta/Kirg.
10.338 Gerz, Rita, 23. 9. 1969, Kara Bolta/Kirg.
10.339 Gerz, Jakob, 4. 12. 1971, Königsberg.
10.340 Gerz, Lilli, 10. 7. 1973, Kara Bolta/Kirg. Eingetroffen am 3. 6. 80 aus Radwilischkis/Lit. Adresse: Auf der Tüte B 18-I, 4750 Unna-Massen.
10.341 Heidebrecht, Johann, 20. 2. 1913, Lichtfelde/Sap.
10.342 Heidebrecht, Lydia/Klassen, 29. 3. 1915, Blumenstein/Sap.
10.343 Heidebrecht, Heinrich, 20. 12. 1949, Moltschansk/RSFSR.
10.344 Heidebrecht, Helene, 18. 10. 1959, Frunse/Kirg. Eingetroffen am 6. 6. 80 aus Frunse/Kirg. Adresse: Auf der Tüte E 75-II, 4750 Unna-Massen.
10.345 Klassen, Viktor, 29. 2. 1936, Chortitza/Ukr.
10.346 Klassen, Lydia, 16. 12. 1936, Chortitza/Ukr.
10.347 Klassen, Marianne, 30. 6. 1958, Balkhasch.
10.348 Klassen, Margarete, 3. 11. 1966, Balkhasch.
10.349 Pauls, Katharina, 23. 10. 1910, Chortitza/Ukr. Eingetroffen am 20. 5. 80 aus Bendery/Mold. Adresse: Ottstr. 9, 7336 Uhigen.
10.350 Martens, Johann, 27. 9. 1912, Neu Chortitza/Ukr.
10.351 Martens, Ida/Peters, 14. 10. 1911, Grünfeld/Alt. Eingetroffen am 11. 6. 80 aus Pokrowka/Kirg. Adresse: Auf der Tüte D 70-I, 4750 Unna-Massen.
10.352 Redekop, Maria/Hildebrandt, 13. 9. 1899, Neuenburg/Sap.
10.353 Redekop, Irene, 12. 10. 1928, Tarasowka/Sap. Eingetroffen am 10. 6. 80 aus Krasnojarsk/RSFSR. Adresse: Auf der Tüte D 73-I, 4750 Unna-Massen.
10.354 Reimer, Heinrich, 1. 8. 1932, Uglowoje/Alt.
10.355 Reimer, Andreas, 3. 4. 1956, Krasny Dol/Alt.
10.356 Reimer, Anna, 23. 12. 1958, Bolochowa/Tula.
10.357 Reimer, Viktor, 15. 6. 1969, Issyk/Kas. Eingetroffen am 28. 5. 80 aus Issyk/Kas. Adresse: Auf der Tüte 113-IV, 4750 Unna-Massen.
10.358 Schellenberg, Heinrich, 3. 9. 1936, Einlage/Sap.
10.359 Schellenberg, Susanne/Bergen, 7. 3. 1936, Nr. 1, Arkadak.
10.360 Schellenberg, Margarete, 18. 9. 1960, Perwomajsk/Kas.
10.361 Schellenberg, Katharina, 15. 5. 1962, Perwomajsk/Kas.
10.362 Schellenberg, Helene, 10. 5. 1964, Perwomajsk/Kas.
10.363 Schellenberg, Susanne, 24. 7. 1966, Tokmak/Kirg.
10.364 Schellenberg, Maria, 13. 11. 1967, Tokmak/Kirg.
10.365 Schellenberg, Heinrich, 27. 12. 1970, Tokmak/Kirg.
10.366 Schellenberg, Bernhard, 29. 6. 1976, Tokmak/Kirg.
10.367 Bergen, Susanne/Dyck, 5. 11. 1904, Neuendorf/Sap. Eingetroffen am 9. 6. 80 aus Tokmak/Kirg. Adresse: Auf der Tüte 56-IV, 4750 Unna-Massen-N.
10.368 Schellenberg, Dietrich, 28. 2. 1941, Einlage/Sap.
10.369 Schellenberg, Lilli/Hildebrandt, 18. 6. 1947, Sheshart/Komi ASSR.
10.370 Schellenberg, Wilhelm, 6. 2. 1968, Tokmak/Kirg.
10.371 Schellenberg, Heinrich, 20. 11. 1969, Tokmak/Kirg.
10.372 Schellenberg, Helene, 11. 1. 1977, Tokmak/Kirg. Eingetroffen am 9. 6. 80 aus Tokmak/Kirg. Adresse: Auf der Tüte E 71-III, 4750 Unna-Massen.
10.373 Warkentin, Peter, 26. 5. 1935, Orlow/Alt.
10.374 Warkentin, Margarete/Klassen, 7. 1. 1939, Blagoweschtschenka.
10.375 Warkentin, Anna, 1. 3. 1962, Blagoweschtschenka.
10.376 Warkentin, Maria, 29. 6. 1963, Blagoweschtschenka.
10.377 Warkentin, Katharina, 19. 3. 1965, Blagoweschtschenka.
10.378 Warkentin, Rita, 2. 4. 1967, Iwanowka/Kirg.
10.379 Warkentin, Peter, 6. 1. 1969, Iwanowka/Kirg.
10.380 Warkentin, Jakob, 14. 7. 1970, Iwanowka/Kirg.
10.381 Warkentin, Heinrich, 28. 8. 1972, Iwanowka/Kirg.
10.382 Warkentin, Daniel, 17. 1. 1974, Iwanowka/Kirg.
10.383 Warkentin, Willi, 29. 2. 1976, Iwanowka/Kirg.
10.384 Warkentin, Helene, 10. 3. 1978, Iwanowka/Kirg.
10.385 Warkentin, Eduard, 18. 5. 1980, Iwanowka/Kirg. Eingetroffen am 10. 6. 80 aus Iwanowka/Kirg. Adresse: Auf der Tüte D 69-I, 4750 Unna-Massen.
10.386 Wiens, Martha, 26. 8. 1929, Elisabethtal/Sap. Eingetroffen am 7. 5. 80 aus Frunse/Kirg. Adresse: Auf der Tüte D 72-III, 4750 Unna-Massen.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Missionsnachrichten

Missionsschablone zerstört

Der MB-Missionsdienst ist seit 1975 in einem Gemeindegründungs-Unternehmen in Spanien tätig gewesen. Eines der Ehepaare, das in Madrid gedient hat, ist Lynn und Donna Jost gewesen.



Lynn und Donna Jost, Arbeiter des Good News Corps in Madrid, Spanien.

Nachdem sie im Frühsommer dieses Jahres einen dreijährigen Termin beendet haben, werden sie an das Mennonite Brethren Biblical Seminary in Fresno zurückkehren, um ihre Studien zu beenden. - Das folgende, im Dienst aufgenommene Interview von Mitarbeiter **Torrey Brinkley** teilt manche ihrer Empfindungen über die Gemeindegründungs-Bemühungen in der Großstadt mit.

Frage: Lynn, was veranlaßte Dich vor allem, in das Good News Corps einzutreten?

Antwort: Wir schrieben einfach an die Missionsbehörde und baten um Gelegenheiten, in Europa zu unterrichten, um Erfahrung zu sammeln, die uns, wie wir empfanden, fehlte. Und sie schrieben zurück und fragten: "Würdet Ihr in Betracht ziehen, in Spanien in der Gemeindegründung mitzuwirken?" Das war für uns wirklich eine positivere Idee.

Fr.: Seid Ihr in Eurer Wahl enttäuscht gewesen?

Ant.: Nein! Ich denke, daß es in mancher Hinsicht mehr gewesen ist, als wir erwarteten.

Fr.: Beide habt Ihr, sowohl Du, wie auch Donna, den größten Teil Eures Lebens in kleinen amerikanischen Städtchen zugebracht. War es eine ganz große Umstellung, nach Madrid, einer Stadt von 4.5 Millionen Bewohnern zu kommen?

Ant: Ich glaube, daß es für uns eine viel größere Umstellung war, von einem Kleinstadtleben zum Leben in der Großstadt zu wechseln, als der Wechsel von der amerikanischen in die spanische Kultur. Hillsboro und Enid waren unsere Heimatstädtchen.

Sogar Fresno mit dem MB-Seminar und vielen Gemeinden, war eigentlich unser "Gemeinwesen." Deshalb war es wirklich ein Schock, zum Beispiel, den Gebrauch der hiesigen Untergrundbahn und des Buswesens zu erlernen, denn wir hatten nie vorher ein öffentliches Transportsystem benutzt. Ich war noch nie in einem Taxi gewesen, ehe ich hierher kam.

Fr.: Lynn, würdest Du behaupten, daß man nie ganz vorbereitet ist, der Missionsarbeit im Gebiet einer anderen Kultur zu begegnen?

Ant.: Ich glaube, daß die einzige Weise, sich vorzubereiten ist, sich hineinzustürzen. Natürlich hofft man, sich so viel wie möglich vorzubereiten. Das Lesen von Büchern wie "The Ugly American", kann helfen, um manche der Fallgruben zu vermeiden, die mit dem Kulturwechsel verbunden sind. - Wenn man die Leute in Spanien kennen lernt, dann lernt man zum Beispiel, daß man hier viel weniger um die Zeit besorgt ist, als wir es in Amerika sind. So ist eine halbe Stunde auf das Mittag warten, nichts für sie. Man erwartet, spät zu kommen. Das ist nur ein Beispiel.

Fr.: Persönlich sprechend, welches sind die schwierigeren Umstellungen gewesen, die Ihr in Spanien habt machen müssen?

Ant.: Die Anpassung an die Kultur dieser großen europäischen Stadt ist vielleicht das größte Ding gewesen. Auch war die Erlernung der Sprache eine viel schwierigere Aufgabe als wir sie uns vorher vorgestellt hatten. Sie verbraucht nicht nur die meiste Zeit, sondern auch die Energie. Es ist schwere geistige Arbeit, und aus dem Grunde wird man auch physisch müde und viel gereizter als normal.

Fr.: Donna, welches sind einige der schwierigsten Umstellungen, die Du vom Gesichtspunkt der Frau aus siehst, bei der Ankunft in Spanien und im Dienste der Missionsarbeit?

Ant.: Nun, ich stimme mit Lynn überein, daß die Sprache wirklich schwierig ist. Und sogar jetzt, nachdem wir drei Jahre hiergewesen sind, komme ich, nach einer Versammlung, in der viel Diskussion stattgefunden hat, mit Kopfschmerzen nach Hause, denn es ist eine große geistige Anstrengung.

Eine weitere Umstellung ist es, wenn ich irgendwelche Veranstaltung plane, dann dauert die Vorbereitung doppelt so lange, da es eine andere Sprache ist. Man muß alles ganz anders durchdenken. Zusätzlich habe ich gefunden, daß die Haushaltersarbeit hier viel länger dauert als in den U.S.A. Man hat einfach nicht die Bequemlichkeiten oder die Dinge, die es einer Frau erleichtern, die außerhalb des Hauses beschäftigt ist.

Fr.: Ihr wart jung verheiratet, als Ihr hierher nach Spanien kamt. War das schwer für eine junge Ehe, oder würdest Du sagen, daß es Euer Verhältnis gestärkt hat?

Ant.: Wir waren neun Monate verheiratet, und wir hatten einander schon vorher zwei Jahre gekannt. Doch war es für uns nützlich, uns dadurch besser gegenseitig kennen zu lernen, weil wir in einer neuen Kultur mit ganz anderen Wertsystemen waren. Wenn man in eine neue Kultur versetzt wird, erhält man neue Gelegenheiten, so viele der Dinge zu überprüfen, die wir in unserer eigenen Kultur als selbstverständlich angesehen hatten.

Fr.: Wie hat sich, Eurer Ansicht nach, Euer Verhältnis mit dem Herrn während dieser drei Jahre auf dem Missionsfelde entwickelt?

Ant.: Wie in der Frage angedeutet, besteht hier eine viel größere Abhängigkeit von dem Herrn für grundsätzliche Bedürfnisse und für Gemeinschaft mit Familie und Freunden, die in der Heimat vorhanden ist.

Und ich glaube, daß man zu irgendeiner Zeit, wenn man im christlichen Dienst steht, das Ziel hat, Christus anderen mitzuteilen. Man ist sich dessen bewußt, daß nicht nur das gesamte Leben, sondern auch der Beruf nahe zu Christus und dem Zeugnis für Christus an andere

Leute steht. Wenn jedoch dieses Verhältnis aus der Linie geraten ist, dann ist es schwer, seine Arbeit zu verrichten.

Es mag sonderbar klingen, das als seine Arbeit zu bezeichnen. Einerseits scheint es, als ob wir nicht wirklich arbeiten, das wir nur tun, was jeder Christ tun will, und das ist, Christus anderen Menschen mitzuteilen.

Fr.: Welche Segnungen habt Ihr in der Arbeit mit den spanischen Leuten erlebt?

Ant.: Ich würde sagen, daß das Ding, das mich am meisten beeindruckte, das ist, was A.J. Klassen uns im Seminar zu lehren versuchte: Daß Christus ein Freund der Zöllner und Sünder war, oder wie es in der "Living Bible" heißt, der "Prostituierten und Sünder".

Die Leute, mit denen wir arbeiten, sind nicht notwendigerweise so übel, doch manche der Dinge, von denen wir in unserer amerikanischen Kultur annehmen, daß sie böse sind, daß diese Dinge hier als normal angesehen werden. Zum Beispiel das gelegentliche Trinken starker alkoholischer Getränke ist hier ein sehr allgemein angenommenes Ding; und ich nehme an, daß 80-90 Prozent der Spanier rauchen. Diese Gebiete und andere, die weit tiefer gehen, sind Dinge, mit denen wir uns befassen mußten, wenn wir uns mit Leuten befaßten.

Dann sind jetzt auch fast alle unsere Freunde hier Nichtchristen, während am Seminar alle unsere Freunde starke Christen waren. Ich empfinde deshalb, daß wir jetzt ein gesunderes Gleichgewicht in unserem Verhältnis haben, als wir es vorher hatten, denn Freundschaft mit Nichtchristen kann auch herausfordern und vollfüllen!

Fr.: Auf welche ungewöhnliche Weise habt Ihr Freundschaften entwickelt und in diesem vorwiegend katholischen Lande Türen geöffnet?

Ant.: Die gegenwärtige Situation in Spanien ist die eines sich rapide entwickelnden industriellen Staates, wo Materialismus und Gleichgültigkeit den Lebensstil des Volkes charakterisieren. Deshalb haben wir lernen müssen, Bekanntschaften auf mehr als nur geistlichen Gebieten anzuknüpfen. In unseren ersten zwei

Die Plaza Espana. Das Denkmal ist dem berühmtesten spanischen Schriftsteller, Miguel Cervantes gewidmet (Don Quijote de la Mancha).

Jahren stellten wir uns oft die Frage: "Wie können wir Leute kennen lernen?" Wir kannten niemand! Was macht man dann?

In Wohnblocks sind vielmals die Nachbarn in der nächsten Wohnung die letzten Leute, die man kennen lernt. Wir fragten uns selbst: "Was könnten wir bieten, daß ich die Leute interessieren würden, von uns zu lernen, während wir von ihnen lernen?"

Englischklassen waren die ersten Dinge, die wirksam waren, Leute kennen zu lernen, die sonst nie unsere Freunde geworden wären. Nun, ihnen einfach eine Englischklasse zu bieten, war nicht genug. Wir mußten den Leuten gegenüber offen sein. Interessant war, daß manche Spanier aggressiv darin waren, das Verhältnis mit uns zu entwickeln.

Fr.: Überraschte Euch das?

Ant.: Nun, es war das, worauf wir gehofft hatten, aber vielleicht war es die Leichtigkeit, mit der manche Verhältnisse geknüpft wurden, die uns überraschte. Ich weiß nicht, ob wir so offen gewesen wären, Verhältnisse mit Ausländern bei uns zu Hause anzuknüpfen.

Macrame war eine andere Weise, Leute kennen zu lernen. Es gab andere Dinge. Manche Leute kamen einfach von der Straße herein. Doch erforderten Verhältnisse immer eine Anstrengung von unserer Seite.

Fr.: Das Muster der Freundschaft ist für Spanier etwas anders, als die Nordamerikaner es haben. Donna, was würdest Du über ihr Verständnis über Freundschaft im Vergleich zu unserem sagen?

Ant.: Vor allem sind Spanier nicht so beweglich wie wir es in den Vereinigten Staaten sind. Viele Leute, die in Madrid wohnen, haben vielleicht Eltern, die aus einem kleinen Pueblo (Dorf) kamen. Die meisten spanischen Menschen haben Bekanntschaften geschlossen, die in ihren Schultagen anfingen, durch die Zeit der späteren Jugend anhielten und noch heute bestehen. Deshalb sind sie nicht besonders interessiert, neue Freunde zu machen.

Für uns ist es manchmal etwas schwer einzudringen. Doch wenn man mit einem jungen Ehepaar befreundet wird, dann meint das gewöhnlich, daß man auch ihrem ganzen Freundeskreis vorgestellt wird.

Wir sind vielleicht ziemlich glücklich gewesen. Ein Ehepaar hat sich unser ganz besonders angenommen und hat echte Besorgnis um uns gezeigt. Obwohl ich noch nicht sagen kann, daß sie schon Christen sind, so beten wir darum, daß der Tag kommen möge!

Ein anderes Ding, das ich beobachtet habe ist, daß wenn man Leute einladet, dann fühlen sie vielmals, daß sie uns eine Einladung schuldig sind. Auch, wenn man unerwartet zu ihnen kommt, sind sie viel freier, als wenn sie zum erstenmal in unser Heim kommen, weil wir sie eingeladen haben.

Fr.: Was könnt Ihr betreffs der Empfänglichkeit dem Evangelium gegenüber sagen, wie wir Evangelischen es verstehen?

Ant.: Nun, dies ist eine kompliziertere Frage als sie zuerst scheint. Ein Faktor ist, daß Spanien nur eine Kirche hat. Tatsächlich sind sie von den ersten Jahrhunderten an römisch-katholisch gewesen. Deshalb sieht man jede Kirche, die nicht katholisch ist, als nichtchristlich an. Das hat sich seit Vatikan II etwas geändert.

Wir glauben in unserer amerikanisch-evangelischen Ansicht, daß Katholiken dazu neigen, Nichtchristen zu sein. Deshalb sehen wir uns gegenseitig als Nichtchristen an.

Außerdem, während sie die Protestanten als in viele kleine Kirchen aufgeteilt sehen, betet Christus "daß sie eins seien gleichwie wir eins sind." Das ist ein Versagen der Protestantischen Kirche gewesen, und ich denke, daß es unsere Arbeit er-

schwert.

Ein anderes Problem, das ich früher erwähnte, ist der Materialismus, wo Leute mehr an Arbeit interessiert sind, am Erwerb materiellen Besitzes und an Freizeitgestaltung. Die Leute verreisen oft während des Wochenendes, suchen nach Entspannung mit ihrer Familie und vergessen deshalb die Andachtszeit.

Eine weitere Gelegenheit ist die Arbeit mit spanisch-katholischen Evangelischen, wo wir bei bestimmten Leuten Empfänglichkeit gefunden haben. Andererseits haben sich manche Leute von der katholischen Kirche abgewandt, und man mag sie leichter mit einer evangelischen Kirche erreichen.

Fr.: Wie hat dieser Termin Dir und Donna geholfen, in den vor Euch liegenden Tagen an den Dienst für den Herrn zu denken?

Ant.: Ich denke, daß uns diese drei Jahre nur ermutigt haben, in einer vollzeitigen Arbeit weiterzuwirken. Das war unser Ziel, als wir zuerst kamen, und wir haben gesehen, daß es gewisse Dinge gibt, die wir tun können. Wir wollen fortfahren zu arbeiten, wenn auch manchmal die Resultate nicht so schnell oder so groß gewesen sind, als wir sie gern gesehen hätten.

Fr.: Es ist immer schwer, die Zelte abzubrechen und Freunde zu verlassen. Empfindet Ihr, daß diese kurze, dreijährige Erfahrung im Good News Corps etwas ist, das Ihr andern empfehlen würdet, trotz der Entwurzlung, die an beiden Enden des Termins stattfindet?

Ant.: Ich denke, ja! Es hängt ziemlich viel von dem Einzelnen ab. Ich glaube, daß ich vor 18 Monaten auch anders geantwortet hätte.

Unser erstes Jahr verbrachten wir im Sprachstudium und das nächste Jahr in der Entwicklung von Verhältnissen. Doch dann, denke ich, erhält man den Begriff, was man in einer gewissen Situation tun kann. Dann wird es zu einer Lern- und Wachstumserfahrung, wo man etwas geben kann.

Außerdem braucht man das Gefühl, daß man durch seine Selbsthingabe etwas erreicht hat. Wir wissen auch, daß es der Zweck des Good News Corps ist, daß Leute daran interessiert werden, den christlichen Dienst fortzusetzen. Ich denke, daß die Leute das Wasser prüfen; das Good News Corps ist eine gute Weise, das zu tun.

Fr.: Andere haben gesagt, daß man durch eine überseeische Erfahrung bereichert und zu einer volleren Persönlichkeit wird. Wie erwartet Ihr, daß ein dreijähriger Dienst in Spanien Euer Leben und Eure Studien in den Vereinigten Staaten beeinflussen wird?

Ant.: Wiederum denke ich, daß wir manche der Dinge, die wir vorher als selbstverständlich annahmen, jetzt als Dinge ansehen werden, die wir uns erst zweimal ansehen sollten, ehe wir sie als eine Notwendigkeit betrachten. An einen einfachen Lebensstil denkend, mögen wir uns entscheiden, an manchen Dingen nicht teilzunehmen.

Dann müssen wir uns mehr Zeit nehmen für unser Verhältnis mit anderen Leuten, welches spanische Leute im größeren Maße pflegen, als wir Nordamerikaner es tun.

Fr.: Glaubt Ihr, Euer Termin hier sei ein Schritt in der Erwägung dieses Werkes als eines zukünftigen Dienstes für Euch beide?

Ant.: Als wir zuerst ankamen, denke ich, daß wir beide schnell mit einem "Nein" geantwortet hätten, daß wir uns beide nicht im Dienste der Mission sehen konnten. Wir hatten vielleicht die typische Missionsschablone im Sinn.

Gerade jetzt, am Ende eines dreijährigen Termins, im Hinblick auf die Studien, sind wir nicht bereit, mit Bestimmtheit zu sagen, was uns bevorsteht. Wir werden jedoch für die Mission offen sein, wenn die Situation recht ist.

Fr.: Wißt Ihr, woher wir unsere typische Schblone für die Mission in der Heimat haben?

Ant.: Vielleicht ist "Schablone" (stereotype) nicht das richtige Wort. Doch denke ich, daß es eine Art Phobie (Angst) gibt, eine Missions-Phobie. Ich wenigstens hatte die Idee, daß ein Missionar zu werden, ziemlich sicher meine, seine Leben wegzuwerfen, völlig den Kontakt mit den Vereinigten Staaten und mit seiner Familie zu verlieren. Jetzt denke ich nicht, daß das der Fall sein müßte. Heute ist es möglich, Reisen in beiden Richtungen zu machen und den Kontakt mit dem Heimatland aufrecht zu erhalten. Zusätzlich denke ich, daß viele Missionare keine Verpflichtung auf einen 20jährigen Termin eingehen, wie es vielmals in der Vergangenheit getan wurde.

Es ist jetzt für eine Person möglich, die fünf oder sechs Jahre gedient hat, eine Gemeindeaufgabe in den USA oder in Kanada anzunehmen und dann zurückzukommen zu einem späteren Termin des Dienstes im Ausland. Die Alternativen sind heute viel mannigfaltiger.

Fr.: Ist es nicht wahr, daß man wirklich nicht verstehen kann, was ein Missionar ist oder tut, bis man dort gelebt hat und in seinen Schuhen gewandelt ist?

Ant.: Das ist vielleicht so. Man weiß nicht, was er ist, bis man seine Erfahrungen mit ihm geteilt hat.

M.K.W.

Die Mennoniten-Brüder Indiens versammeln sich

Die 61. Tagung der Mennoniten-Brüder Indiens wurde im Uppal Camp, Gadwal Feld, vom 29. Februar bis 4. März 1980 abgehalten. Bis zu 15,000 nahmen daran teil. Massive Kochgelegenheiten waren eingerichtet, um die Teilnehmer mit Mahlzeiten zu bewirten. Etwa 500 Freiwillige arbeiteten während der Tagung an all den Arrangements. **Christlicher Sieg** war das Motto, das durch die Redner, Dr. A.B. Musil-amani und Henry Poetker und andere betont wurde. Ein Chor von 50 Stimmen, mit Begleitung von fünf Instrumentalisten, brachte 15 neue und 20 traditionelle Lieder. Auf der Schlußsitzung teilten 56 Diakone in einer Rekordzeit von 30 Minuten an diese große Versammlung das Heilige Abendmahl aus.

M.K.W.

Aus den Gemeinden

Virgil MB-Gemeinde

(Virgil, Ont.)

Als Gemeinde dürfte ich sagen fühlten wir eine Zeitlang etwas getroffen, denn wie die meisten wissen, verließen uns unsere Pastor-Ge schwister A. Quiring. Sie waren sich bewußt, daß der Herr sie in eine andere Arbeit rief. Die Gemeindearbeit unter der Leitung des Pulpit Komitees und Gehilfsleiters Ben Falk ging weiter. Es ist viel gebetet worden und der Herr hat wunderbar erhört. Wir hatten die Freude Geschwister David Nachtigal von Fresno, California, vom 14. bis zum 18. Juni in unserer Mitte zu haben. Sie haben uns freudig gedient und auch gezeigt, daß sie es in zwei Sprachen tun können. Die deutsche Sprache wird bei uns noch immer hoch gehalten. Wir haben am Sonntagmorgen noch immer erst eine Stunde deutschen und dann eine Stunde englischen Gottesdienst.

Weil nun Geschwister Nachtigal uns in diesen Tagen freudig in beiden Sprachen gedient haben, hat die Gemeinde mit 90% beschlossen die Geschwister zu bitten die Pastorstelle zu übernehmen. Diesen Ruf haben die Geschwister als vom Herr angenommen und gedenken etwa die zweite Woche im Juli unter uns zu sein. Wir danken dem Herrn.

Abschiedsfest der Geschwister W. Baergs und Theo Ennsen feierten wir den 15. Juli. Geschwister Baergs gedenken die afrikanischen Gemeinden auf 6 Wochen zu besuchen. Und Theo Ennsen gehen das erste Mal aus in die Mission nach Afrika. Sie empfehlen sich der Fürbitte. Den 24. Juni gedenken Baergs das Flugzeug zu besteigen.

Vom Eden Christian College graduierten 58 Studenten. Rev. Rudy Bartels Thema war: "Halte fest, daß niemand deine Krone nehme."

Wenn wir einen Blick in die Zustände der Welt tun, so sehen wir, daß es sehr unruhig ist. 1. Thess. 4, 13-18 zeigt uns klar, was die gläubige Gemeinde zu erwarten hat.

A.H. Redekopp

Tauffest in Clearbrook, B.C. Vorne l-r: Anne Mary Wall, Alice Cornelia Siemens, Esther Julia Janzen, Mary Wiens, Annie Hamm, Pastor John Baerg. Hinten: Reginald George Wall, Bradley James Rempel, John Funk.

Clearbrook MB-Gemeinde

Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns in das Haus des Herrn gehen; Ps. 122, 1. Welch eine Freude ist es doch für ein jedes Gotteskind, ein geistliches Heim zu haben. Jesus sagte: Wisset ihr nicht, daß ich in dem sein muß, das meines Vaters ist? Wie wird man doch gestärkt und aufgerichtet, wenn man unter den Schall des Wortes Gottes kommt und Gemeinschaft mit den Geschwistern haben kann. Nützen wir auch diese Gelegenheit gut genug aus, daß wir frei und unverboten in das Haus des Herrn gehen dürfen?

Unsere Gemeinde ist sehr dankbar für den Reichtum an himmlischen Gütern, die wir in reichem Masse empfangen dürfen. Eine große Freude war es für uns, als wir am 1. Juni sechs teure Seelen durch die Taufe und zwei durch Zeugnis in unsere Gemeinde aufnehmen durften. Die Taufhandlung fand während dem Morgengottesdienst des 1. Juni statt. Am Abend selbigen Tages wurden sie in die Gemeinde aufgenommen. Mit Lob und Dank vereinigte sich dann die Gemeinde um den Tisch des Herrn, eingedenk alles dessen, was der Herr Jesus getan hat, uns zu erlösen.

Es gab viel zu tun in unserer Gemeinde im vergangenen Winter. Die gottesdienstlichen Versammlungen an den Sonntagen und an den Abenden in der Woche, gaben einem jeden, der willig war mitzuarbeiten, reichlich Gelegenheit dazu. Es wurde auch sehr viel über Tag getan. Die Schwesternvereine haben neben ihren erbaulichen Zusammenkünften noch viel Decken und andere Artikel angefertigt. Ihre Weihnachtsprogramme im Winter und Missionsprogramme im Frühling vorzubereiten, erfordert viel Anstrengung, sind zum großen Segen und werden sehr geschätzt. Nun haben sie Pause gemacht für die Sommermonate.

Unser Männerverein, der jeden dritten Donnerstagabend im Monat zusammenkommt, kann nicht so viele Leistungen aufweisen. Doch würde manch einer erstaunt sein über die gediegenen Themen, die verhandelt werden, die mancherlei, Erfahrungen, die mitgeteilt werden und so viel anderes, das den Abend interessant macht. Die Abende werden auch gut besucht. Dazu haben die Brüder viel Gelegenheit zu arbeiten an dem Anbau bei unserer Kirche, der in diesem Frühling in Angriff genommen wurde. Es war notwendig geworden, mehr Raum für unsere Sonntagsschule zu schaffen und andere Verbesserungen durchzuführen. Viele Beratungen und viel Planen hatten stattgefunden, bis der endgültige Plan fertig war. Am 4. März versammelte sich eine große Gruppe von Geschwistern, um den Herrn um seinen Segen zum Bau und um Schutz und Bewahrung bei der Arbeit zu bitten. Somit war der Anfang mit dem Bau gemacht. Es ist zum Staunen, wie durch die Bereitwilligkeit der Brüder zur Arbeit, das Werk so rasch vorwärts geht.

Manche Geschwister haben uns verlassen — der himmlische Vater rief sie heim. Mehrere sind zur Zeit im Hospital, andere müssen zuhause ihr Bett hüten. Sie alle bedürfen der Fürbitte auch die vielen lieben Alten in den Altenheimen. Wollen nicht vergessen, sie vor den Thron der Gnade zu bringen!

Brüderlich grüßend, H. Janzen.

Domain MB-Gemeinde

In Könige 18, 44-46 finden wir Elias Gebet um Regen. Auch wir schauen aus nach Elias Regenwolken. Die Dürre ist für den Landwirt recht bedrückend; und doch hat uns der Herr verheißen, daß er uns auf grünen Auen und an frischen Wassern laben wird (Psalm 23, 2) und daß Winter und Sommer, Saat und Ernte nimmer aufhören werden. Die Saatzeit war außergewöhnlich. Ohne Regen haben wir den Samen in die Erde streuen dürfen. Nun aber hat es schon über zwei Monate nicht geregnet. Im Aufblick auf den Herrn beten wir ernstlich um Regen und hoffen auf eine Ernte.

Seit ich euch dast letzte Mal Bericht erstattete, hat sich in unserer kleinen Gemeinde manches geändert. Unser treuer Sonntagschulleiter Bruder Abe Enns hat sein Amt in diesem Frühjahr niedergelegt. Er und seine Gattin Helen sind Hauseltern in einem Heim in Winkler für geistig Schwache geworden. Zwar wohnen sie noch in Rosenort und bleiben Mitglieder unserer Gemeinde. Leider können sie unsere Versammlungen nur selten besuchen. Wir vermissen sie. Unser Sohn Edwin Rempel war willig die Arbeit als Sonntagschulleiter zu übernehmen. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er diese Arbeit gerne für seinen Herrn ausrichtet. Bruder Peter Enns hat als Gehilfsleiter abgesagt und Bruder Peter Penner hat eingewilligt uns in diesem Amte zu dienen. Wir sind auch weiterhin unserem lieben Prediger J.J. Neufeld dankbar, daß er sich für ein weiteres Jahr verpflichted hat, uns zu dienen, trotzdem die Radioarbeit ihn sehr in Anspruch nimmt. Zwölf Jahre schon ist er unser treuer Hirte gewesen. Der Herr möchte ihn und die anderen Brüder segnen.

Am 1. Juni hatten wir als Gemeinde das besondere Vorrecht an der Silberhochzeit unserer Geschwister Herman Rogalsky teilzunehmen. Wir wurden mit einer schmackhaften Mahlzeit bewirtet, und mit einem abwechslungsreichen Programm gesegnet. Es war ein gemütlicher Abend, und wir wünschen Hermann und Betty noch viele Jahre glücklicher Ehe.

Am 10. Juni hatten wir als Schwesternverein unseren Abschlußabend für dieses Arbeitsjahr. Schwester Pat Enns hatte uns in ihr Heim eingeladen. Wie gewöhnlich, hatten wir auch dieses Mal einen gesegneten Abend. Der Höhepunkt desselben ist immer das Offenbarwerden unserer Gebetsschwestern, das mit einem Geschenk an dieselbe vollzogen wird. Jedes zweite Jahr werden Leiterinnen gewechselt und dieses fand ebenfalls statt. Wir danken Gerlinde Enns für die vergangenen zwei Jahre treuen Dienstes. Für die folgenden zwei Jahre ist mir dieses Amt anvertraut.

Am 29. Juni haben wir unseren Gemeindeausflug im Crescent Park zu Winnipeg. Mit unserem Morgengottesdienst unter blauem Himmel fangen wir um 10:30 im Park an. Nachdem wir unsere Seelen gestärkt haben, begeben wir uns zu einer gemeinsamen Mahlzeit um unseren Leib zu stärken. Am Nachmittage findet der sportliche Teil statt. Wir haben die Zuversicht, daß wir auch an diesem Tage einen Segen empfangen werden.

Die Schule ist dann aus und wir treten in die Sommerferien. Unsere Sonntagsschule beabsichtigt während dieser Zeit eine Woche DVBS in Domain abzuhalten.

Allen Lesern einen angenehmen Sommer wünschend, grüße ich Euch im Auftrage der MB Gemeinde zu Domain, Frieda Rempel (Korr.).

Tauffest

(Winnipeg Zentral MB Gemeinde)

"Die nun sein Wort gern annahmen ließen sich taufen; und wurden hinzugetan . . . ." Apg. 2, 41. Der Ausdruck, "ließen sich taufen . . ." bekundet eine Bereitwilligkeit der Bertreffenden den Gehorsamsschritt zu gehen und die Taufe an sich vollziehen zu lassen. Diese Bereitwilligkeit ist die Frucht der Einwirkung des Heiligen Geistes, der beständig an den Herzen der Menschen wirkt. Diese Tatsache fand wiederum ihre Bestätigung, als zwei Schwestern, Elli Ferstl und Linda Friesen, am 18. Juni, vor der versammelten Gemeinde, Zeugnisse ablegten über ihre Kämpfe und Siege in Bezug auf Heilsannahme in Chri-

Tauffest in der Central MB Gemeinde, Winnipeg. Von l-r: Elli Ferstl, Pastor Gerhard Friesen, Linda Friesen.

stus Jesus und die Einwilligung dem Herrn in der Taufe zu folgen. Sonntagabend, am 22. Juni, versammelten sich Gemeinde und Gäste diesen Triumpf Christi festlich zu begehen, um die Schwestern mit der Taufe zu bedienen. Pastor Friesen brachte eine kurze Taufbotschaft auf Grund von Apg. 2, 41-47, und ging dann über zur Taufhandlung. "So sind wir ja mit ihm (Christus) begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Römer 6, 4.

Anschließend folgte die Einsegnung und Aufnahme der Schwestern in die Gemeinde. Das Abendmahl bildete, wie gewöhnlich, auch jetzt einen Höhepunkt in sich selbst, indem wir mit Genießen von Brot und Kelch gemeinsam des Herrn Tod verkünden. Prediger G. Schartner diente beim Austeilen des Mahles. Mit Lied und Gebet kam die gesegnete Feier zum Abschluß.

Pastor G. Friesen verlebt seine Sommerferien gegenwärtig in Paraguay, wo er der Jubiläumsfeier der Kolonie Fernheim beiwohnt.

Unsere Kranken in den Hospitälern und zuhause grüßen wir mit Hebr. 4, 15-16: "Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird."

Mit freundlichem Gruß,
J. Wall, Korr.

Coaldale, Alberta

Herzliche Grüße an alle Rundschauleser!

Wir in Coaldale haben in den vergangenen Monaten wieder erfahren, was der Liederdichter sagt: Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Erstmal Güte in materieller Hinsicht. Gerade als Felder und Gärten vor Dürre welkten, erhielten wir Ende Mai fünf Zoll Regen! O, war das erfrischend für Landschaft, Menschen und Vieh!

Gottes Güte in geistlicher Hinsicht war noch größer: Hatten wir doch sonntäglich Gelegenheit, Gottes Wort zu hören. Unser Pastor, Br. Rudy Heidebrecht, hat eine klare Bibelkenntnis und teilt diese Kenntnis seinen Zuhörern mit. Die älteren Geschwister unserer Gemeinde sind dankbar, daß noch jeden Sonntag eine deutsche Botschaft auf dem Programm ist. Die Brüder: Nick Reimer, Peter Regier Jr., John Dueck und Jake Janz tun diesen wichtigen Dienst.

Gastredner hört man auch gern einmal, nicht wahr? Die Brüder Ernst Dyck von Quebec, Br. Henry Krahn vom Bibel College und Br. David Kroeker von Deutschland, dienten uns im Segen. Geschwister Kroeker sind unlängst nach Coaldale gekommen. Wir wünschen der Familie schnelles Einleben in Kanada und Gottes Segen zum neuen Anfang.

Auch Bibelschulen besuchten uns: P.B.I. Three Hills, Bethany, Briercrest und sogar eine Gruppe von der Indianer Bibelschule im Norden. Diese jungen Leute bereiten sich vor für den Dienst unter ihrem Volk. Ihre Zeugnisse und Lieder kamen so recht von Herzen und gingen zu Herzen.

Br. F.C. Peters ist bei uns immer ein willkommener Gast. Fünf Tage gab er uns dieses Mal von seiner kostbaren Zeit, für eine "Family Conference". Manche praktischen Winke nahmen wir mit. Wir danken nachträglich.

Karfreitagabend brachte der Chancel Chor die Kantate St. John's Passion. Fast war es als ständen wir selbst auf dem Hügel Golgatha und sahen Jesum am Kreuz für uns sterben.

Muttertag gilt in unserer Gemeinde nicht nur den Müttern, sondern auch den Kleinen. Sechs Elternpaare brachten ihre kleinen Kinder nach vorne und weihten sie dem Herrn. Das war ein lieblicher Anblick!

Den 24. und 25. Mai teilten Vic und Joan Pauls von B.C. uns wertvolle Winke mit, wie man erfolgreich persönliche Arbeit tun kann.

An Kranke mangelt es wohl nie. Wir sind dankbar, wenn Gott unsere Gebete mit Genesung erhört. Schw. Mary (Ernst) Dick ist genesen nach einer großen Operation, und Schw. Margaret Petker wird langsam etwas stärker. Doch müssen wir bekennen, "Des Herrn Rat ist wunderbar und er führt es herrlich hinaus." Zwei liebe Schwestern durften nach des Herrn Rat heimgehen — Schwester Margaret (Peter) Regier, den 7. April und Schwester Elizabeth Born, den 14. Juni. Beide haben lange leiden müßen. Sie erfreuen sich jetzt einer vollkommenen Gesundheit.

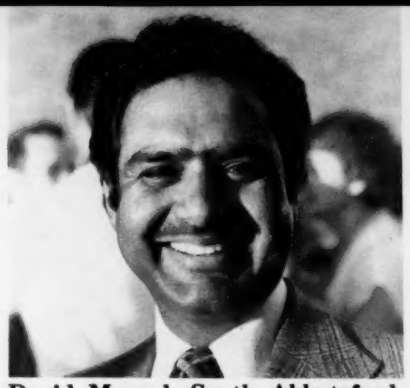
Geschw. Abram Goerzen erhielten eines Morgens die erschütternde Nachricht, daß ihr Sohn John (44), Fahrer eines Schulbusses, tötlich verunglückt sei. Auch er ist beim Herrn, aber seine Familie verspürt tiefen Verlust.

Eine besondere Güte Gottes ist es, wenn aus unsern Reihen solche sind, die in den Dienst des Herrn treten. Zwei gingen auf kurze Zeit — John Dyck, unter Teen Missions, nach Florida, und Anne Kornelson nach Quito, Ecuador. Margaret Enns, die mehrere Jahre zuhause gewesen von Indien, bereitet sich vor zurückzugehen unter BOMAS.

"Für all Deine Güte, Herr, danken wir Dir!" Nettie Berg (Korr.)

Dienst an Indiern in Süd-Abbotsford

Die Süd-Abbotsford MB Gemeinde, die im Laufe der Zeit sieben Tochtergemeinden erzeugt hat, neben zahlreichen Missionsstellen, einer christlichen Hochschule (MEI) und einer Bibelschule (CBI) hat auch diesmal wieder eine einzigartige Mission angefangen. In der Gegend von Abbotsford gibt es Tausende von Ost Indiern. Unter diesen ist eine



David Manuel, South Abbotsford, B.C.

Mission angefangen worden. Unter Mithilfe von David Manuel, einem erfahrenen Pastor, Evangelisten, Bibelschullehrer und Liederkomponisten vom Punjab in Indien, hat die Gemeinde den Missionsbefehl Jesu in Jerusalem anzufangen, ernst genommen.

Soweit hat man zwei Gottesdienste für die Indier abgehalten. Ein Gottesdienst wurde in ihrer Sprache abgehalten und beim anderen wurde ein Film, der die Geschichte von Sadhu Sundar Singh darstellt, gezeigt. Eine schöne Anzahl der Indier kam zu diesen Versammlungen und es herrschte eine gute Stimmung. Ein siebzehnjähriger junger Mann ist schon für den Herrn gewonnen worden.

Die Manuel-Familie — David, Stella, Rebecca (19), Phillip (16), David Jr (13) und Jonathan (8) — gibt Anleitung, wie man die Sihks und Muslims erreichen kann. Einige von diesen fragen schon: Wann ist die nächste Versammlung, damit wir unsere Freunde einladen können?

Für die Zukunft werden verschiedene Betätigungen geplant: Kinderklassen, Sport, Bibelstudien und Besuch und Gastfreundschaftlichkeit. David Manuel bringt auch weiter Botschaften auf Tonband, die in Indien und in Pakistan durch Rundfunk zu 300 Millionen ausgestrahlt werden sollen. Er hofft noch in diesem Herbst mit Radioandachten im Frasertal anzufangen. Somit soll den 140,000 Indiern, die im südlichen B.C. sind, das Evangelium gebracht werden.

Diese Mission empfiehlt sich Eurer Fürbitte. Wer mehr erfahren möchte, schreibe an:

The South-Abbotsford MB Church
Huntingdon and Columbia Roads
R.R. 5, Abbotsford, B.C. V2S 4N5

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Margaret Loewen †

(Glenbush, Sask.)

Die Trauergemeinde versammelte sich in der North Battleford MB-Kirche am 12. Mai 1980, während leise Musik gespielt wurde, um Schwester Margaret Loewen das letzte Geleit zu geben. Sie war am 9. Mai zur ewigen Ruhe eingegangen. Sie hatte einen großen Freundeskreis. Der Pastor Cliff Derksen las zur Begüßung 2. Kor. 5, 1-3. Worauf das Lied "Abide in me" allgemein gesungen wurde. Drei Schwestern sangen dann: "Gott wird dich tragen". Das Lebensverzeichnis wurde gelesen. Die drei Schwestern sangen dann: "I am going to a city". Ansprache vom Pastor geknüpft an Offb. 14, 13, "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an." Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Er zitierte auch noch Joh. 14, 1-3, und Offb. 21, 4.

Schwester Loewen hatte hier in der Stadt auch eine geistliche Arbeit, sagte er. Sie bezeugte mit ihrem Wandel, daß Gott ist, daß er kräftig ist, daß er ewig ist und daß er ein Gott der Liebe und Vergebung ist. Sie hatte viele Freunde und war sehr gastfrei.

Ein Männerquartett von Glenbush sang: "We shall go through the valley in peace."

Zur Bestattung wurde die Leiche nach dem Glenbush MB Friedhof gefahren, und viele fuhren auch dahin. Es kamen noch viele von da auch zum Friedhof. Bruder Abe Pauls leitete hier. Zu Anfang, ein allgemeines Lied und Gebet. Das Quartett sang: "Jesus whispers I am with you". Bruder Pauls Text war Psalm 23, 4: "Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich." Er sagte, wir gehen nicht nur ins Tal, sondern durchs Tal. Er hatte noch mehrere köstliche und tröstende Worte für die Familie. Nach einem allgemeinen Gesang und Gebet vom Redner, verließen wir den Friedhof. Im MB Bethause wurde ein Imbiß serviert, und etliche gaben Zeugnis, daß die Schwester für sie ein Segen gewesen sei.

Lebensverzeichnis:

Schwester Margaret (Fast) Loewen erblickte das Licht der Welt am 31. Juli 1905 und kam anno 1924 mit ihrer Familie nach Kanada. Die Familie wohnte in etlichen Städtchen in Manitoba, ehe sie eine Farm bei Foxwarren, Manitoba, kauften. Hier trat sie mit David Loewen anno 1928 in die Ehe. Nach etlichem hin- und herziehen kauften sie bei Sandwith, Saskatchewan, eine Farm und wohnten da bis 1957. Sie gehörten zur Glenbush MB-Gemeinde. Von Sandwith zogen sie nach North Battleford, wo sie sich der MB-Gemeinde anschloss, und ein treues Glied bis zu ihrem Ende blieb.

Sie hinterläßt einen Sohn Leonard mit Frau bei Sandwith, eine Tochter Amanda Moffatt mit Mann bei Denhohm, Sask., acht Großkinder, einen Bruder, P. Fast und eine Schwester Gertrude Neufeld bei St. Catharines, Ontario, eine Schwester Elizabeth Buller mit Mann in Winnipeg, Manitoba. Im Tode vorangegangen sind ihr zwei Töchter, Hildegard und Esther, ein Großsohn, ihre Eltern, drei Brüder und vier Schwestern.

Im Auftrage der Familie,
Schwester A. Siemens

Susanna Braun †

(Yarrow, B.C.)

Unsere Mutter, Susanna Braun, wurde am 6. Januar 1895 in Orenburg, Kanzerrovka, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Dietrich und Katherina Siemens.

Am 1. August 1914 trat sie mit Johann Braun, Sohn von Johann und Maria Braun in den Ehestand. Sie wurden von Prediger Isaac Krahn getraut.

Im Jahre 1926 zogen sie nach Kanada und wohnten vorläufig in Herbert, Sask. Im März 1928 zogen sie nach Yarrow, B.C., und machten ihr Heim dort. Im Mai 1971 starb unser Vater und im Dezember 1972 fand unsere Mutter auf ihren Wunsch im Menno Heim ein neues Heim, wo sie gute und liebevolle Pflege erhielt, welche sie sehr schätzte.

Am 5. April 1980 erlitt sie einen Gehirnschlag und wurde nach dem Abbotsford Hospital gebracht. Am 22. April wurde ihr ein Bein amputiert.

In Johannes 14 lesen wir: "In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, wenn es nicht so wäre, hätte ich euch gesagt, ich gehe hin euch eine Stätte zu bereiten. Ich werde wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin."

Am 12. Mai rief Gott und sagte: "Kind, deine Wohnung ist fertig. Komm heim, mein Kind, und wohne mit mir."

Es sind ihr im Tode vorangegangen: 4 Kinder, die in der Kindheit starben. Ihr Mann und 4 Enkelkinder, ein Enkelsohn wurde 6 Tage vor ihrem Tode heimgerufen.

Sie hinterläßt 5 Söhne und 3 Töchter: Harvey und Helen, Jim und Elsie, Ben und Lila, Martha, Dave und Mary, Mary und Alvin Stobbe, Fred und Anne, Susan und Gilbert Brandt. Viele Verwandte und Freunde.

Sie erreichte das Alter von 85 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen. Wir sind dankbar, daß unsere Mutter den Herrn liebte, für ihre Kinder und Enkelkinder betete und uns ein gutes Vorbild war.

Ihr Leben war nicht immer leicht, aber sie hat überwunden und ist

jetzt beim Herrn, dem sie sich ergeben hatte. Für dieses sind wir dankbar und haben die selige Hoffnung auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die Begräbnisfeier fand am 16. Mai im Bethause der Yarrow MB-Gemeinde statt.

In liebevoller Erinnerung,
die Kinder

Johann W. Peters †

(Clearbrook, B.C.)

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, am 10. Juni 1980 Br. Johann W. Peters heimzurufen. Die Begräbnisfeier fand den 13. Juni im Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Br. John Baerg machte mit Gebet die Einleitung. Sehr passende Trostworte für die Trauerfamilie las er aus Joh. 14.

Der Männerchor sang: "Die Zeit ist kurz." Br. Herman Lenzmann las zu seiner Botschaft Jes. 38, 17; und stellte sie unter das Thema: Dem Tode entgegengestellt.

Ein Enkel sang das Lied: "Heaven is a wonderful Place."

Br. John Baerg sprach über 2. Kor. 5, 1-10. Sein Thema war: Ein seliges Wissen.

Nachdem der Männerchor das Lied: "When the Roll is called up yonder" gesungen hatte, leitete Br. Lenzmann im Schlußgebet.

Auf dem Hazelwood Friedhof fand die Beerdigung statt.

Lebensverzeichnis:

Ich, Johann W. Peters, wurde den 14. März 1897 in Altonau, No. 9, Sagradowka, Südrußland, geboren. Meine Eltern waren Wilhelm und Anna Peters, geb. Baerg. Bald nachdem zogen meine Eltern nach Orloff, No. 6. Dort verlebte ich meine Kindheit und Jugendjahre. Ich erkannte meinen verlorenen Zustand und durfte mich bekehren. Ich fand Sündenvergebung, wurde getauft und in Nikolaifeld, No. 6 in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Im Mai 1915 wurde ich in den Staatsdienst einberufen und habe zweieinhalb Jahre als Sanitäter gedient. Nach einem kurzen Urlaub zu Weihnachten 1917 mußte ich wieder zurück, doch bald darauf wurden wir alle frei.

Den 13. Mai 1918 trat ich mit Margaretha Isaak, Tochter von Kornelius und Anna Isaak, Nikolaifeld, in den Stand heiliger Ehe. Nach der Hochzeit wohnten wir ein Jahr bei meinen Eltern in Orloff, No. 6. Zogen dann nach Minsterberg und wollten dort ein Haus bauen. In dieser Zeit wurde Vater von den Banditen ermordet und wir kamen nicht zum Bauen.

Die Zustände in Rußland wurden schlimmer so entschlossen wir uns auszuwandern. Den 19. Juli 1923 verließen wir Rußland, waren 7 Wochen unterwegs. Den 24. August wurde unser Töchterchen Margaret auf dem großen Schiff geboren. Den 8. September kamen wir glücklich in Blumenort, Sask., an und fanden freundliche Aufnahme bei meinem Bruder Jacob Peters. Der Herr segnete uns, wir bekamen Verdienstmöglichkeiten und durften nach zwei Jahren zwei Viertel Land bei Neville, Sask. kaufen.

1943 durften wir mit unseren 12 Kindern unsere Silberhochzeit feiern. Unser ältester Sohn konnte nicht zugegen sein, weil er in England im Dienst war.

Wir zogen 1944 nach B.C. und ließen uns bei Süd Abbotsford nieder. Weil einige unserer Kinder zur MB-Gemeinde gehörten, wollten auch wir uns derselben anschließen. Wir ließen uns taufen und wurden in Süd Abbotsford in die MB-Gemeinde aufgenommen. Wir zogen 1962 nach Clearbrook und fanden freundliche Aufnahme in der Clearbrook MB-Gemeinde. Wir durften 1968 unsere goldene Hochzeit feiern und hatten die Gnade 1978 unsere Diamentenhochzeit feiern zu dürfen. So weit hat mein Mann geschrieben.

In den letzten Jahren fing mein lieber Gatte an zu kränkeln. Den 24. April 1980 wurde er ins Hospital gebracht. Den 10. Juni erlöste ihn der himmlische Vater von seinen Leiden und rief ihn heim.

Er hinterläßt mich, seine Gattin Margarethe Peters, 5 Söhne: Bill und Susie Peters, Kornelius und Tina Peters, John und Lydia Peters, Ben und Harriet Peters, George und Leona Peters; 7 Töchter: Ann und Peter Friesen, Margaret und Jake Ketler, Mary und George Carter, Nettie und Henry Ketler, Susan und Nick Friesen, Helen und Dan Friesen, Betty und Frank Stelfox, 44 Enkelkinder und 28 Urenkelkinder; einen Bruder, Dr. G. W. Peters, California, 2 Schwestern: Frau Elizabeth Peters, Deutschland, Frau Helena Peters, Clearbrook, B.C., dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir trauern wohl, doch gönnen wir ihm die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen droben bei dem Herrn.

Die Familie

Im Auftrage geschrieben von
H. Janzen.

Maria Froese †

(Clearbrook, B.C.)

Maria Froese wurde am 4. Dezember 1886 in Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Maria Warkentin (geb. Dyck). Im Jahre 1904 fand sie in Johann Heinrich Froese einen Ehepartner fürs Leben. Viele Jahre wohnte dieses Paar auf der neuen Ansiedlung Arkadak. Doch die schweren wirtschaftlichen und auch die politischen Umstände bewogen die Familie, nach Kanada auszuwandern. Am 24. September

1925 kamen sie in Quebec an und nachdem sie in Herbert, Saskatchewan einen Winter verbracht hatten, zogen sie auf eine Farm bei Braddock. Doch der gesundheitliche Zustand des Gatten ließ mit der Zeit manches zu wünschen übrig. Aus diesem Grunde zogen Geschwister Froesen zu ihren Kindern nach Oliver, B.C. im Jahre 1947. Doch im Jahre 1948 starb der Gatte als Folge eines Herzleidens. Seit dem Tode ihres Gatten, hat Mutter Froese dann fast ohne Unterbrechung bei ihrer Tochter Agnes, Geschwister Gerhard Funk, gewohnt. Ihr Gehör fing an zu leiden. Auch sonst war ihr Zustand der Art, daß sie fast beständig ans Bett gebunden war. Die Tochter Agnes Funk hat dann ihre Mutter treu gepflegt, soweit es in ihren Kräften stand. Doch es kam soweit, daß Mutter Froese in das M.S.A. Krankenhaus übergeführt werden mußte. Hier wurde sie vier Wochen treu gepflegt. Es fand sich ein starkes Krebsleiden, daß sich schnell verbreitete.

Am 7. Juni, 5 Uhr abends, wurde sie von ihren Leiden erlöst. Sie ist alt geworden 93 Jahre, 6 Monate und 3 Tage.

Sie hinterläßt eine Tochter — Frau Agnes Funk mit ihrem Gatten; eine Schwester Elisabeth in Vancouver; 7 Großkinder; 23 Urgroßkinder und ein Ururgroßkind.

Nun darf Mutter Froese von ihrer Arbeit ruhn!

Die Leichenfeier fand am 11. Juni, 2 Uhr nachmittags in der Kapelle des "Woodland Funeral Home" in Clearbrook, statt. Eine Anzahl von Verwandten und Freunden waren erschienen, um der Verstorbenen das letzte Zeichen der Anerkennung zu zollen.

Schreiber dieses diente mit dem Wort, indem er erst das Wort aus Psalm 90,12 zur Grundlage brauchte in der englischen Sprache. Trotz unserem vorwärtsschreitenden Bildungswesen, vergißt die Menschheit eine Tatsache, nämlich, "daß der Mensch sterben muß" und daß er sich für diesen Schritt vorzubereiten hat.

Als zweites Wort diente das Wort aus Joh. 14, 6 in deutscher Sprache. Aus der trostlosesten Stunde des Thomas hat der Herr uns einen ganz besonderen Schatz in seinem Worte hinterlassen; den klaren Weg zum Vaterherzen Gottes.

Auf Wunsch der Familie wurden die herrlichen Lieder wie: The Old Rugged Cross, Rock of Ages, How Great Thou Art, von der Versammlung gesungen.

Auf dem Hazelwood Friedhofe wurde die Hülle der heimgegangenen Mutter zur letzten Ruhe bestattet.

Nach der Feier waren alle Gäste zur Gemeinschaft bei einer Tasse Kaffee und einem Imbiß in den Speisesaal des Dogwood Manor eingeladen. Im Auftrage,

G.I. Peters, Clearbrook, B.C.

Johann Fast †

(Neuwied, Deutschland)

Am 14. April 1980 verstarb im Alter von 53 Jahren und 12 Tagen nach langem, schwerem Leiden Johann Fast im Krankenhaus zu Neuwied, Westdeutschland.

Auf der Beerdigung sprachen drei Brüder. Es wurde viel gesungen und auch der Chor sang Trostlieder. Herrliche Blumen sprachen von Liebe und Mitgefühl. Viele Verwandte und Freunde zeigten ihre Teilnahme. Der Lebenslauf des Verstorbenen wurde von Ält. Br. Siebert verlesen. Auf dem Friedhof bei Neuwied wurde der Verstorbene zu Grabe getragen, wo er nun bis zum Auferstehungstage ruht. Er hat ausgekämpft und schaut jetzt den, an welchen er glaubte, Jesus Christus.

Lebenslauf:

Johann Fast wurde am 2. April 1927 in Alexanderwohl, Südrußland geboren und starb am 14. April 1980. Während des Krieges stand er im Militärdienst und nach dem Kriege mußte er zwei Jahre und neun Monate im Gefängnis zubringen. Im Jahre 1950 wurde er getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen. 31 Jahre lang hat er im Glauben gestanden. In der Ehe gelebt hat er 31 Jahre.

Im Jahre 1974 konnte er aus Rußland nach Westdeutschland kommen, wo er Glied der Neuwieder Gemeinde war. Dreißig Jahre lang ist er körperbehindert gewesen. Während der letzten 36 Tage hat er sehr viel gelitten. Trotz seiner Behinderung ist es ihm möglich gewesen, am Wort zu dienen.

Der Verstorbene hinterläßt mich, seine Gattin, Maria, eine Tochter, Nelly, seine Mutter, Frau Cornelia Fast, Kanada, einen Bruder, drei Schwestern, zwei Schwägerinnen und viele Verwandten und Bekannten in Rußland, in West- und Ostdeutschland und in Kanada.

Im Tode vorangegangen sind ihm sein Vater (gestorben 1941), Wilhelm (gestorben 1976 in Ostdeutschland) und Peter (gestorben 1958).

Unser Trost ist die feste Hoffnung, daß wir ihn in der Herrlichkeit wiedersehen werden.

Die trauernde Familie

(Eingesandt von der Mutter, Frau Cornelia Fast, Niverville, Manitoba, Kanada)

Justina Bergmann †

(Glenlea, Manitoba)

Ich, Justina Bergmann, wurde am 13. April 1917 in der Siedlung Arkadak, Rußland geboren. Meine Eltern waren Anton und Maria Wiebe, geborene Peters. Im Jahre 1925, als ich 8 Jahre alt war, wanderten meine Eltern und ihre Familie, mit noch vielen andern nach Kanada aus, wo wir auf einer Farm bei Osborne drei Jahre wohnten. Von da verlegten wir unseren Wohnort nach Bergtal.

Meine Eltern zeigten mir von klein auf den Weg zu Jesus. Mit 9 Jahren nahm ich den Heiland an, Der mich auch treu durch mein ganzes Leben geführt und geleitet hat. Mit 16 Jahren ließ ich mich taufen und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen. Am 12. Juni 1938 trat ich mit mei-

nem lieben Alfred in den Ehestand in welchem der liebe Gott uns reichlich gesegnet hat. Eine Tochter und 5 Söhne schenkte der himmlische Vater uns, wofür wir auch sehr dankbar sind. Ein jedes Kind war uns ein besonderes Gottesgeschenk. Der Herr schenkte uns 6 liebe Schwiegerkinder. Ich nehme diese Gewißheit mit, daß ich alle meine 12 Kinder und meinen lieben Alfred in der ewigen Heimat wiedersehen werde. Mein Herzenswunsch ist, daß ich alle meine Großkinder auch dort sehen werde.

So weit die Niederschrift unserer Mutter. Seit anfangs 1979 fühlte unsere Mutter sich nicht mehr wohl. Ihr Gesundheitszustand verschlimmerte sich ständig. Nach einer Operation am 5. Juli fand sie große Erleichterung, die bis nach Weihnachten anhielt. Von der Zeit an verschlimmerte sich ihr Zustand und sie wurde am 8. April ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach vielen Schmerzen am 28. Mai von Gott in die himmlische Heimat abgerufen wurde.

Unsere Mutter hinterläßt ihren trauernden Gatten Alfred, eine Tochter Irene mit ihrem Mann Nick Janzen, 5 Söhne mit ihren Frauen: Fred und Susan, Henry und Susan, Eric und Lorrain, Rudy und Carol, Victor und Debby, 14 Großkinder, einen Bruder, zwei Schwestern, Verwandte, Freunde, und eine Gemeinde (Niverville), die sie sehr lieb hatte und für die unsere Mutter viel gebetet hat.

Wir sind unserm himmlischen Vater von Herzen dankbar, daß unsere liebe Mutter durch ihren festen Glauben während ihres ganzen Lebens und ihrer Leidenszeit uns ein treues Vorbild gewesen ist. Ihr Leben soll uns anspornen zu tun, wovon die Heilige Schrift spricht. Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.

Die trauernde Familie.

Suchanzeige

Abram Quiring, Heimatsort Orlowo, Chersonskaja obl., Seit acht Monaten in Deutschland, sucht eine Verwandten in Canada:

Willie Penner aus Kronau
Jakob Penner aus Kronau
Heinrich (Andrjüsch) Penner
Woldemar Penner aus Kronau

Auskunft an:
Abram Quiring
Bersteinweg 14
4630 Bochum - Harpen
West Germany

Jakob J. Rempel †

(Virgil, Ontario)

Mit tiefer Trauer melden wir den Heimgang unseres Vaters und Gatten. Nach 18 Wochen im Hospital, wo er liebevoll gepflegt wurde, durfte er mit wenig Schmerzen heimgehen. Sogar als er am 6. März die rechte Hüfte brach, durfte er nicht über Schmerzen klagen. Nur beim Umbetten fühlte er Schmerzen. Wir waren dadurch dem lieben Gott sehr dankbar. Die letzten zwei Tage waren schwer. Er war bereit zum Sterben. In der letzten Woche durften wir zu jeder Zeit bei ihm sein. Als es zum Sterben ging rief man uns um 11 Uhr nachts. Die Nieren hatten versagt, auch das Schlucken ging nicht mehr. Ich, seine Gattin, und einige Kinder waren bei ihm bis er 1 Uhr am 24. Mai heimging. Er atmete ruhig. Wir sangen ihm einige Lieder und netzten seinen Mund.

Er wurde seinen Eltern Jakob J. und Anna (Dick) Rempel auf dem Gute Tiegenhof in Südrußland, am 1. Juli 1886 geboren.

Er starb am 24. Mai 1980 mit fast 94 Jahren. Das Begräbnis war am 27. Mai unter großer Beteiligung. Er hatte sein Volk lieb und sein Leben war reich an allgemeiner Arbeit für sein Volk.

Er war uns ein lieber Gatte und Vater. Die trauernde Familie

Brich an, du großer Tag,
Da alle Schrecken weichen,
Bring uns das Gottesreich
Mit seinen Friedenszeichen.
Krank ist die Welt von ihrem
Kampf und Leid,
O, lös die Rätsel auf, komm tiefe
Seligkeit.

Schw. Elizabeth Born †

(Coaldale, Alta.)

Schwester Borns Begräbnis war Mittwoch, den 18. Juni, in der Coaldale MB Kirche. Br. Nick Reimer sprach deutsch über Henoch, an Hand von 1. Mose 5, 22-24 und Hebräer 11, 5-6. So wie Henoch ein Gott wohlgefälliges Leben geführt hatte, war auch Schwester Born bemüht, treu in des Herrn Nachfolge zu sein.

Pastor R. Heidebrecht hatte 1. Petri 1, 2-3 zum Text. Er führte aus, daß Christen eine lebendige Hoffnung haben. In dieser Welt sind wir Fremdlinge, aber bei Gott sind wir die Auserwählten, die nach der ewigen Herrlichkeit streben. Auf diese Herrlichkeit freute sich Schwester Born.

Eine Sängergruppe sang mehrere passende Lieder, darunter auch ein Lieblingslied der verstorbenen Schwester: "Ich werde kein Fremdling dort sein."

Nach der Beerdigung auf dem Friedhof versammelten sich die Beteiligten zu einem Trauermahl.

Agnes Hubert
(Korr.)

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter, Elisabeth Born, (geborene Braun) wurde in der Ukraine am 4. September, 1889 geboren. Nach einem langen, inhaltsreichen Leben von 90 Jahren und 8 Monaten, rief der Herr sie am 14. Juni 1980 heim.

In ihrer frühen Jugend nahm Mutter den Herrn als ihren persönlichen Heiland an. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens wurde sie getauft und in die Mennoniten Brüder Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie bis zu ihrem Heimgang geblieben ist. So lange es ihre Gesundheit erlaubte, nahm sie, wenn eben möglich, an den Versammlungen der Gläubigen teil.

In unserem Vater, Isaak Born, fand Mutter ihren Lebensgefährten, mit dem sie mehr als 50 Jahre Freude und Leid teilte.

In 1924 führte der Herr unsere Eltern nach Kanada. Nachdem sie kurze Zeit in Saskatchewan, und in Grande Prairie, Alberta gewohnt hatten, kamen sie in 1927 nach Coaldale. Bis 1954 waren sie auf der Farm tätig; dann traten sie in den Ruhestand und zogen in die Stadt Coaldale. In 1962 starb unser Vater. So lange sie konnte blieb Mutter noch in ihrem eigenen Heim, doch die letzten 2 Jahre ihres Lebens verbrachte sie im Southland Nursing

Home in Lethbridge, und den letzten Monat im Hospital. In der Zeit ihres Witwenstandes, wo ihre Gesundheit abnahm, verstärkte sich immer mehr ihre Sehnsucht nach der ewigen Heimat. Nun ist ihr Wunsch erfüllt.

Es hinterbleiben drei Kinder: zwei Söhne: Victor Willms und Frau Anna in Winnipeg, Jakob Born und Frau Frieda in Taber; eine Tochter Lily - Frau Peter Langemann in Lethbridge; 8 Großkinder und 14 Urgroßkinder; auch drei Schwestern: Frau Anna Boldt in Coaldale, Frau Katharina Hamm in Lancaster, Pennsylvania, und Frau Agnes Penner in Mountain Lake, Minnesota. Im Tode vorangegangen sind ihr Mann Isaak Born und eine Schwester Frau Helen Krueger.

Wir als Familie werden unsere betende Mutter vermissen, doch sind wir dankbar, daß sie nun beim Herrn in der Herrlichkeit ist.

Die Trauerfamilie

Johann Peters †

(Kitchener, Ontario)

Johann Peters wurde in Schoenhorst, Ukraine, am 6. Dezember 1911 geboren. Seine Eltern waren Johann und Margarethe (geb. Giesbrecht) Peters.

Als Johann Peters im Alter von 36-37 Jahren aus dem Gefängnis in Rußland entlassen wurde, wo er unschuldig verurteilt war, machte er dem Herrn ein Gelübde Ihm zu folgen. In den schweren Kriegsjahren, wo er als Lokomotivschmied arbeitete, war es ihm unmöglich Gottesdiensten beizuwohnen. Nach der Flucht aus Rußland über Deutschland zog die Familie im Jahre 1947 nach Südamerika, wo sie im Chaco schwere Pionierarbeit verrichtete. Bei einer Evangelisation von Prediger Joh. Toews aus Canada ging das Ehepaar Peters nach vorne, um sich dem Herrn zu ergeben.

Da die Chaco-Arbeit zu schwer wurde, zog die Familie nach Buenes Aires, wo sie von 1954 bis 1965 wohnte. Von dort gingen sie auf ein Jahr nach Deutschland und kamen endlich im Jahre 1966 nach Kitchener, Ontario. Bruder Peters Gesundheit ließ viel zu wünschen übrig. Recht oft mußte er ins Krankenhaus. Da übergab er sich nach vielen Kämpfen völlig dem Herrn und sah mit Freuden dem Tag seiner Taufe entgegen, den er nicht mehr erlebte.

Im Tode sind ihm vorangegangen: seine Eltern, Schwester Maria, Bruder David (im zweiten Weltkrieg verschollen) und sein Bruder Heinrich. Er hinterläßt seine trauernde Gattin Ann mit acht Kindern: Gredel Reimer in Deutschland, Aganethe Pirch, Anni Jannert, Kaethe Truderung und Arthur Peters in Kitchener, John Peters in Waterloo, Alexander Peters in Delta, B.C. und Erna Firus in Wellsley, mit ihren Familien, sowie seinen ältesten Bruder Peter Peters in Aldergrove, B.C.

Die Familie dankt für die Liebe und die Gebete von den Geschwistern in der Gemeinde und Umgebung. Auch die herzliche Mühe der Ärzte und Krankenschwestern haben sie sehr geschätzt. Möge der Herr es vergelten "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn!" (Ps. 116, 15). Wir hoffen auf ein Wiedersehen!

Die Begräbnisfeier wurde von Prediger Rudi Janzen mit Joh. 14, 1-6 eingeleitet. Bruder Peters braucht die Taufe im Wasserbad nicht mehr .... Nach dem Liede vom Frauenchor "Heimat, wie schön bist du!" sprach Prediger J. Schulz über 2. Kor. 4, 17-18 und Hebr. 12, 22-25 von der ewigen Herrlichkeit. Er erwähnte, wie sich der Bruder in der letzten Zeit nach dieser Herrlichkeit gesehnt habe und ein Lied nach dem anderen aus dem Gesangbuch sang.

Nach einem von seinen Lieblingsliedern "An dem schönen goldnen Strand" sprach Prediger R. Janzen in englischer Sprache über "Die Ruhe, die vorhanden ist dem Volke Gottes." Er erwähnte unter anderem, wie dieser Bruder, als er endlich zur Ruhe kam, sagen konnte: 'Ich brauche nicht mehr mir selbst zu vergeben, mir ist vergeben worden! Ich bin nun rein!" Der Schwiegersohn las das Lebensverzeichnis und nach dem Schlußgebet wurde die Leiche zum Friedhof begleitet, wo Prediger Janzen noch 1. Kor. 15, 55-57 las, wonach Prediger Schulz ein deutsches und Prediger Janzen ein englisches Schlußgebet sprach.

Im Auftrage, A. Schmidt

VICTOR F. JANZEN

B.A., LL.B.

wünscht seine professionelle Praxis bekanntzugeben, beginnend am 26. Juni 1980 unter dem Namen

VICTOR F. JANZEN

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar mit Amtsstellen auf

232 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telephone (204) 669-3663

Haus zu vermieten

in East Kildonan

Vier Schlafzimmer, geräumige Küche zwei Badezimmer, "Rec-Room". Nahe beim Bus. Zum 1. September zu haben. Rente $300. Tel. (204) 667-5639

3 offices to serve you

Menno

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Aus aller Welt

Papst: Kühne Reformen sind nötig

Eine Flußprozession am Amazonas-Gebiet von Manaus, an der Hunderte von Indio-Kanus beteiligt waren, beendete den zwölftägigen Brasilien-Besuch des Papstes. Vorher hatte Johannes Paul II. in Fortaleza mit einem Aufruf an die Brasilianische Bischofskonferenz zur Erarbeitung und Verwirklichung eines sozialen Seelsorge-Programmes die erste konkrete Konsequenz aus den Erfahrungen seiner Reise gezogen.

Als Ziel dieses Sozialprogrammes zeigte der Papst in der bedeutsamsten Rede seines Brasilien-Aufenthaltes "kühne Reformen" auf, die allen Menschen Zugang zu Eigentum verschaffen müßten. Ausdrücklich ermahnte er die Bischöfe und Geistlichen, in ihrem sozialen Engagement alles zu vermeiden, was den Anschein einer politischen Parteinahme erwecken könnte. Karol Wojtyla hatte seine Rede zwar schon vor der Abreise nach Brasilien vorbereitet, sie dann aber in letzter Minute im Lichte der brasilianischen Eindrücke neu gefaßt. Er erklärte:

"Die Kirche beansprucht als ihr Recht und sieht es als ihre Pflicht an, eine Sozialpastoral zu praktizieren — nicht in Verfolgung eines rein weltlichen Projektes, sondern mit ihren eigenen spezifischen Mitteln als Gewissensbildung und Gewissensorientierung, damit die Gesellschaft gerechter werde."

Er verpflichtete alle Bischöfe zum sozialen Engagement und machte ihnen zur Aufgabe, "das Programm dieser Sozialpastoral auszuarbeiten und vorzuschlagen sowie es in kollegialer Einheit zu verwirklichen". In Brasilien bestehe die Aussicht, daß ein solches Projekt "große Frucht" trägt, denn hier stellten Kirche und Episkopat "eine echte soziale Kraft" dar.

Johannes Paul II. fuhr fort: "Es ist notwendig, daß dieses Sozialprogramm authentisches Gewicht erhält, das heißt, es muß in Übereinstimmung mit der Natur und der Identität der Kirche sein, mit ihren Prinzipien, die auf dem Evangelium beruhen. Es muß sich am kirchlichen Lehramt orientieren, besonders an der Soziallehre."

Die Sozialpastoral müsse "authentisch brasilianisch" und gleichzeitig universal sein. "Sie muß die Augen offen halten für alle Ungerechtigkeiten und für alle Verletzungen der Menschenrechte." Wenn diese fundamentale Optik fehlt, läuft die Sozialpastoral Gefahr, zum Objekt einseitiger Manipulationen zu werden."

Die Vorstellungen der Kirche präzisiert der Papst so: "Die kühnen Reformen, die notwendig sind, haben nicht als einziges Ziel die Kollektivierung der Produktionsmittel, und dies noch viel weniger, wenn dies die Konzentrierung aller Produktionsmittel in den Händen des Staates bedeutet, der damit zu einer wahrhaft kapitalistischen Kraft wird. Diese Reformen müssen zum Ziel haben, allen Zugang zu Eigentum zu verschaffen, da dies in gewisser Weise die unverzichtbare Bedingung für Freiheit und Kreativität des Menschen ist."

Zur Frage politischer Betätigung sagte er: "Eure Berufung als Bischof verbietet Euch in aller Klarheit und ohne die geringsten Vorbehalte jegliche politische Parteinahme, die dieser oder jener Ideologie, oder diesem oder jenem System unterworfen ist. Aber sie verbietet nicht, sondern legt Euch auf, allen Menschen nahe und zu Diensten zu sein, besonders den schwächsten und bedürftigsten.

* * *

Teheran — 250 Tage nach der Besetzung der US-Botschaft in Teheran kam eine der 53 Geiseln, Vizekonsul Richard Queen (28), überraschend frei. Ayatollah Khomeini hat seine Freilassung aus "humanitären Gründen" angeordnet. Er sei "ernstlich krank" hieß es; außerdem wird ein Arzt zitiert, der von psychischen Störungen gesprochen haben soll.

Nur kurze Zeit vor der Bekanntgabe der Freilassung von Queen haben die iranische Luftwaffe, der Revolutionsrat und Präsident Bani Sadr die Vereitelung eines Umsturzversuches bekanntgegeben. Luftwaffenchef Oberst Fakuri teilte mit, aufrührerische Luftwaffeneinheiten hätten beabsichtigt, das Wohnhaus Khomeinis, die Amtsräume Bani Sadrs, das Teheraner Hauptquartier der Revolutionsgarden sowie Lagerräume des Heeres zu bombardieren.

Es wäre gewagt, hinter der Freilassung einer der 53 amerikanischen Geiseln in Teheran eine neue Entwicklung des Dramas zu vermuten. Vielmehr liegt nahe, daß der Greis, der ansonsten stets verneint, einer spektakulären Wendung vorbeugen wollte. Denn ein kranker Amerikaner, der im Gefängnis gestorben wäre, hätte Amerika und die Weltmeinung, diesmal mit kaum kontrollierbaren Konsequenzen, herausgefordert. Die Rückwirkungen auf die ohnehin zersplitternde Szene einer ruinierten Revolution wäre unausbleiblich.

Die Erklärung setzt allerdings die Einsicht auch des Ayatollah voraus, daß die Geiselfrage zur Ablenkung von den bedrückenden Problemen in Iran nicht mehr taugt. Kein Höhenflug des Hasses vermag mehr über die Misere galoppierender Inflation, Lohnkürzungen, grassierender Arbeitslosigkeit und über den wachsenden Widerstand gegen eine rücksichtslose reaktionäre Islamisierung hinwegzureißen.

* * *

Israel — In einem Exklusivinterview hat sich Shimon Peres, Vorsitzender der israelischen Arbeiterpartei und — wenn die Meinungsforscher recht haben — nächster Premierminister, für bedeutende Änderungen in der israelischen Politik eingesetzt.

1. Da er es ablehnt, 1,2 Millionen Araber und/oder Palästinenser gegen ihren Willen in den israelischen Staat zu integrieren, will er sie und das Gebiet in dem sie leben (Westjordanien und den Gaza-Streifen), arabischer Herrschaft überantworten.
2. Er hat persönlichen Grund zu der Annahme, daß König Hussein mit Israel verhandeln wird.
3. Langfristig glaubt Peres, es sei unmöglich, den Palästinensern vorzuschreiben, wer sie regieren soll.

4. Er ließ eine generelle Bereitschaft erkennen, dicht besiedelte Gebiete des Westjordanlandes, auch ohne einen offiziellen Friedensvertrag mit Israel an König Hussein zurückzugeben.
5. Grundprinzip Israels sollte es sein, seine jüdische Wesenheit zu bewahren.
6. Er wird weitere Siedlungen am Westufer und im Gaza-Streifen unterbinden, da eine Regierung der Arbeiterpartei nicht daran denkt, diese Gebiete in den israelischen Staat einzugliedern.
7. Er wird hinsichtlich der existierenden Siedlungen nichts unternehmen, da er in ihrem Fortbestehen unter arabischer Herrschaft keinen Schaden sieht.
8. Israels beste Freunde sollten in Zukunft die Araber sein. Um mit diesen arabischen Staaten zusammenzuarbeiten, muß das palästinensische Problem gelöst werden. "Wir werden zunächst dem Gaza-Streifen Autonomie gewähren, und wir werden Israels Siedlungspolitik ändern."
9. Auf die Frage, ob er das Faktum einer palästinensischen Nation anerkenne, antwortete er, dies sei nicht seine Angelegenheit. "Wenn sie (die Palästinenser) eine Nation sein wollen — dann laßt sie eine Nation sein."
10. Er würde die PLO nicht mit den Nazis vergleichen, er würde sie aber auch nicht als eine nationale Freiheitsbewegung bezeichnen.
11. Jerusalem wird israelisch bleiben. Sadat hat ihm gesagt, er hege keine Pläne für Jerusalem — nur Träume.

Japan — Japanische Politiker und Gewerkschafter haben in Tokio einen "Ausschuß zur Rettung Kims" gegründet. Der inhaftierte südkoreanische Oppositionspolitiker Kim Dae Jung, dem ein Militärgerichtsverfahren wegen Hochverrat droht, soll im Gefängnis schwer gefoltert worden sein. Seoul bestritt diest.

* * *

Südafrika — Seit Anfang dieser Woche stehen 75 politische Häftlinge in Paarl bei Kapstadt nach Angaben der südafrikanischen Gefängnisbehörde im Hungerstreik. Es handelt sich um Personen, die im Zusammenhang mit den Streiks von schwarzen Schülern in der Kap-Provinz verhaftet wurden.

Christlicher Bücherdienst

NEUERSCHEINUNG — NEUERSCHEINUNG

IMMER WEITER NACH OSTEN

Flucht vor dem Kommunismus und 17 Jahre Wüstenwanderung durch China.
Tatsachenbericht von Abram J. Loewen.
92 Seiten, Paperback, DM 9,80 / $7.00

Gefährlich war es für Lilis ersten Mann, Jakob Goossen, in seiner Heimat, der Ukraine, zu bleiben. Der Versuch, zusammen mit vielen tausenden Menschen aus den deutschen Kolonien 1929 über Moskau auszuwandern, scheiterte. Da wagten sie es 1931, mit ihrer halbjährigen Tochter Leni nach China zu flüchten. Nur durch die bewahrende Hand des Herrn erreichten sie wohlbehalten dieses Land der aufgehenden Sonne. Bald waren sie jedoch auch dort wieder unter russischer Herrschaft und mußten viel Schweres durchmachen. Ihnen wurden noch vier Kinder geboren, von denen drei in China starben. Jakob Goossen wurde wie andere deutschstämmige Männer im Juli 1939 von den Russen verhaftet und später in das Geburtsland zurücktransportiert. Der Herr verhalf der kleinen Gruppe von Witwen mit ihren Kindern zur Weiterreise nach Osten bis Shanghai. 1948 konnte zunächst Lili Goossen mit ihren beiden Kindern (später auch die übrigen) China verlassen und in östlicher Richtung nach British Columbia in Canada auswandern. 1973 war es Frau Lili möglich, nach Europa zu fliegen und in Wien, Österreich, eine alte Bekannte aus China treffen. Am 11. Januar 1975 heiratete sie Abram J. Loewen aus Paraguay, den Verfasser des Buches.

Bestelladresse: **CHRISTLICHER BÜCHERDIENST**
Gerhard Schroeder
Ringstr. 45, D-5450 Neuwied 1
Bundesrepublik Deutschland

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

El Salvador — In El Salvador hält der politische Terror an. Zwölf Personen — es soll sich um Linksextremisten gehandelt haben — wurden von rechtsradikalen Todeskommandos ermordet. Nach Angaben der Polizei sind sieben vor ihrer Ermordung gefoltert worden. Kirchenkreise erklärten, seit Jahresbeginn seien 6000 Menschen umgebracht worden.

* * *

Uruguay — Die vom Militär gelenkte Regierung Uruguays hat das Verbot politischer Versammlungen aufgehoben, das seit der Auflösung des Parlaments im Jahre 1973 in Kraft war. Innenminister General Manuel Nunez sagte in Montevideo, er habe der Polizei mitgeteilt, daß von nun an Versammlungen zugelassen seien, wenn sie auf "logische, gemäßigte und normale Weise" veranstaltet würden. 280 Mitglieder der beiden traditionellen Parteien des Landes, der Blancos und der Colorados, dürften aber weiterhin nicht an politischen Treffen teilnehmen.

England — Eine britische Luftfracht-Gesellschaft will ab 1984 mit Luftschiffen Fracht nach Afrika und Nahost transportieren. Das Unternehmen "Redcoat" in Surrey, südlich von London, hat vier rund 200 Meter lange Luftschiffe bei einem britischen Hersteller in Auftrag gegeben. "Redcoat" hat eine Option auf zehn weitere heliumgefüllte Luftschiffe, die Fracht angeblich um 29 Prozent billiger transportieren können als Flugzeuge.

Schweden —König Carl XIV. Gustaf und Königin Silvia von Schweden werden wegen des sowjetischen Einmarsches in Afghanistan nicht, wie geplant, zu den Olympischen Spielen nach Moskau reisen.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

ONLY TEN DAYS
But memories for a lifetime!
Register now for our tour to
The Biblelands
Two departures:
October 26 to November 5/80
February 15 to 25/81
Visiting: Egypt, Jordan and Israel

Your tour escort, C.J. Rempel
For further details write:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Phone (204) 334-4347

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

BESTELLZETTEL
The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4
Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**
Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser
Name und Adresse:
.....
.....
.....
Bei Adressenaenderung alte Adresse:
.....
.....

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!